Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis
herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels
Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 17. Leipzig, 14. August 1914. XXXV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 ℳ. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₰. — Expedition: Königsstrasse 13.

Schmoller, † Dekan Otto, Handkonkordanz zum griechischen Neuen Testament. Vierte Auflage von Stadtpfarrer Dr. Alfred Schmoller in Weilheim a. Teck. Gütersloh 1913, C. Bertelsmann (IV, 501 S. gr. 8). 5 Mk.

Man muss es dem Verf. in hohem Masse Dank wissen, dass er das Werk seines verstorbenen Vaters nicht durchgesehen, sondern neu bearbeitet hat. So ist eigentlich ein neues, in jeder Weise vervollkommnetes Buch daraus geworden. Der Satzspiegel ist nach Länge wie Breite vergrössert worden, so dass das Buch bei dem grösseren Druck, dem schönen weissen Papier trefflich lesbar ist, auch für schwächere Augen. Es wird sehr viel mehr Text geboten als in den früheren Ausgaben, insofern nun nicht nur eine Zeile Zitat, sondern ein ganzer Satzteil, und auch da, wo bisher Zahlen standen, Text geboten wird. Dann ist Nestles Ausgabe des Neuen Testaments, der wohl allen Editionen an Verbreitung den Rang abgelaufen hat, und zwar auch noch mit Varianten, zugrunde gelegt. Es sind mehr Stichworte gegeben, und unter den einzelnen Stichworten ist die Zahl der mit einem * bezeichneten, wo nur eine Auswahl von Stellen gegeben war, beschränkt worden, d. h. die Zahl der Stellen ist vermehrt worden. Bei vielen Artikeln ist auch die Gruppierung der einzelnen Stellen verbessert, z. B. nach den verschiedenen Bedeutungen des Stichwortes gruppiert worden. So eine ganz stattliche Reihe von Verbesserungen. Dem gegenüber ist der Preis als ausserordentlich mässig zu bezeichnen. Naturgemäss mussten, um den Umfang des Buches nicht allzu sehr anschwellen zu lassen, manche Stichwörter wegbleiben, so εἶναι, εἰς, ἀπό u. dgl. Im einzelnen wird freilich jeder seine besonderen Wünsche haben, aber meines Erachtens hätten doch vor allem die Präpositionen mit der Mannigfaltigkeit ihrer Bedeutungen Berücksichtigung verdient. Auch Zitate aus dem Alten Testament zu kennzeichnen, wäre erwünscht. Doch das alles sind Erwägungen, die einer neuen Auflage vorbehalten bleiben müssen. Das vorliegende Buch ist ein in höchstem Masse für seine Zwecke brauchbares Werk.

Stocks-Kaltenkirchen (Holstein).

Guthe, D. Dr. Hermann (Prof. in Leipzig), Geschichte des Volkes Israel. (Grundriss der theol. Wissenschaften. 14. Abt.) Dritte, vielfach verbesserte Auflage. Tübingen 1914, J. C. B. Mohr (XVI, 373 S. gr. 8). 9 Mk.

Ein Lehrbuch, das in dritter Auflage erscheint, hat eigentlich damit schon seine Existenzberechtigung erwiesen. Und tatsächlich ist das Guthesche Buch, als Lehrbuch betrachtet, ein ganz vorzügliches. Die überaus klare Anordnung, Einteilung und Gruppierung des Stoffes, die Knappheit und Durchsichtigkeit in der Darstellung, die übersichtlichen und umfassenden Literaturangaben, das besonnene und allem Extremen abholde Urteil des Verf.s, endlich die lebensvolle Orientierung der Geschichte Israels an der allgemeinen orientalischen Geschichte sowohl wie an der Geographie Palästinas machen das Buch zu einem sehr brauchbaren Lehrmittel für den Studierenden.

Was den Inhalt desselben anbetrifft, so kann es in den meisten Kapiteln als ein zuverlässiger Führer durch Israels Geschichte betrachtet werden. Stärkeren Widerspruch hätten wir nur gegen dies und jenes in den ersten Kapiteln zu erheben. Ist auch hier die kühle Reserve, mit der Guthe mancher überkühnen neuesten Kombination von Winckler, Ed. Meyer u. a. gegenübersteht, sehr erfreulich, so ist uns doch fast rätselhaft, wie er die Auffassung teilen kann, die israelitischen Patriarchen seien von Hause aus kanaanäische Gestalten gewesen (S. 188), wo man doch sicher nur davon reden darf, dass diese oder jene kanaanäische Einzelsage auf sie übertragen ist, während die Gestalten selbst ureigenster Besitz Israels sind. Wenn man auch in Babylon oder dem vorisraelitischen Kanaan den Namen Jaqob schon gekannt hat, so ist damit doch nicht der Schatten eines Beweises für die kanaanäische Herkunft der israelitischen Jaqobgestalt erbracht. Dass wir nicht, wie Guthe mit Wellhausen annimmt, zwei Angriffe auf das Westjordanland unterscheiden dürfen (S. 59 ff., 62 ff.), werden wir demnächst an anderer Stelle eingehend beweisen. Auch in dem ganzen religionsgeschichtlichen Aufriss (S. 39 ff., 223 f. u. bes. 237 ff.) macht sich etwas zu stark das Wellhausensche Schema bemerkbar. Aber das tiefernste, vorsichtige Abwägen verrät sich doch bei ihm auch angesichts aller dieser Probleme.

Eine sehr erfreuliche Bereicherung der neuen Auflage hat Guthe dadurch herbeigeführt, dass er ihr, wozu er ja wie kaum einer qualifiziert war, vier Karten von Palästina und fünf Abbildungen (des Stadtplanes von Jerusalem und der nachexilischen judäischen Provinz bzw. Gemeinde) beigegeben hat. Zu ersteren hätte man im Interesse des Unterrichts gern noch eine Karte über den Wohnsitz der Stämme Israels hinzugefügt gesehen. Durch letztere hat er das Interesse für die Probleme und das Verständnis derselben mehr gefördert als durch einen ganzen Bogen beschreibenden Textes.

Zum Schluss möchte ich auf einen speziellen Punkt der Gutheschen Darstellung die Aufmerksamkeit hinlenken, der mir mehr Beachtung zu verdienen scheint, als man ihm bis jetzt geschenkt hat. S. 30 führt er den auch von Steuernagel vertretenen Gedanken aus, dass Mose von Hause aus zu dem Stamme Joseph gehört habe und erst später von den Leviten zu einem der ihrigen erklärt sei. Seine Hauptargumente sind des Mose enge Beziehung zu dem ephraimitischen Heiligtum der Lade und zu dem Ephraimiten Josua. Ich glaube, es lohnt sich, dieser Anregung weiter nachzugehen, und möchte meinerseits hier nur die Frage aufwerfen: Wird nicht in dem Mosesegen Deut. 33, 8 ff., in dem Mose als der Stammvater Levis gefeiert wird, ausdrücklich davon gesungen, dass er aus dem Stamme, dem er von Geburt angehörte, ausgetreten sei und eben dadurch einen Priesterstamm Levi begründet habe?

„Der von seinem Vater und seiner Mutter sagte: ich
habe sie nicht gesehn,
Und der seine Brüder nicht ansah,
Und seine Söhne nicht kannte.“

Sellin-Kiel.

Rostron, S. Nowell, The Christology of St. Paul. London 1912, Robert Scott (XV, 249 S. gr. 8). 5 sh.

Das Buch gehört zu einer Serie, welche unter dem allgemeinen Titel „Library of Historie Theology“ von W. C. Piercy herausgegeben wird. Inhalt und Tendenz des Ganzen kommen gut zum Ausdruck am Ende des vorletzten Kapitels (S. 192 ff.). Dort schreibt Rostron unter dem Titel „Der Christus des Paulus und der Christus des Dogmas“: „Was also auch unsere Ansicht über die „Kenosis" sein möge, so können wir uns wenigstens denen anschliessen, welche die Bekenntnisse der allgemeinen Konzilien des 4. und 5. Jahrhunderts verfassten, und den unveränderlichen Lehren der vollkommenen Gottheit und vollkommenen Menschheit Jesu Christi, denen sie Ausdruck gaben, unsere vorbehaltlose Zustimmung geben. Dass sie in der Darstellung und Formulierung des Glaubens über Paulus hinausgehen, ist offensichtlich. Dass Paulus ebenso wahrhaft wie sie die reale, vollkommene, sündlose Menschheit seines Herrn und zugleich dessen gänzliche Gleichheit und wesenhafte Uebereinstimmung des Wesens (sic!) mit dem Vater lehrte, ist die feste Ueberzeugung des Verfassers.“ Und weiter: „. . . Seine (des Paulus) Erfahrungen waren tieferer Art, und er hatte einen schärferen Blick als irgend einer seiner Zeitgenossen, ausgenommen vielleicht Johannes, und sicherlich als irgend ein anderer seitheriger Führer des christlichen Denkens. Auch heutzutage, trotz dem angesammelten Reichtum an christlicher Ueberlieferung und dem jahrhundertelangen Forschen nach dem Lichte wenden wir uns zu ihm mit dem Rufe: „Meister, zeige uns Christum!" und als Antwort weist er uns auf den Messias als den Mann der Schmerzen, welcher am Kreuz die Sünden der Welt trägt, auf einen Christus, dessen kosmische und soteriologische Wirkungen sich auf das All erstrecken; er verkündet das Evangelium der Lösung der letzten Fragen des Lebens und macht uns mit der himmlischen Erscheinung bekannt, welcher er gehorsam ward, einer Erscheinung, welche, wie er lehrt, jeder Christenseele aufgehen und immer heller, bis zum völligen Tage, leuchten soll.“

In diesen Sätzen tritt der Charakter des Buches hervor, welches, wie viele in der englischen theologischen Literatur, bestimmt ist, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit in einer für Laien bestimmten und berechneten Gestalt darzubieten und dadurch neben der Erkenntnis auch der Erbauung zu dienen. Hierbei sind allerdings sehr weitgehende Kenntnisse und Interessen vorausgesetzt, wie sie ausserhalb Englands für solche Fragen kaum zu finden wären. — Der Gegenstand wird in neun Vorträgen behandelt, von denen die zwei ersten einen kurzen Ueberblick über die Fragen „Paulinismus und Christentum“ und „religiöse und theologische Entwickelung des Paulus“ geben. Jüdische, hellenistische und römische Einflüsse werden hier sehr kurz berührt; die Anschauungen von Sabatier und Pfleiderer über die Lehrentwickelung bei Paulus abgelehnt. Dann folgt in sieben Kapiteln die eigentliche Darstellung unter den Titeln: „Jesus als Messias“, „Jesus Christus als der zweite Adam“, „Christus als der Erlöser“, „Christus als der Ewige“, „Christus als der Immanente“, „Christus als der Transzendente“, „Christus als vollkommener Gott und vollkommener Mensch“. Den Schluss bildet ein Kapitel, welches „neuere christologische Anschauungen“ (von Hegel bis Schweitzer) kurz aneinanderreiht und kritisiert. — Der Verf. erklärt offen, dass er nicht nach Originalität gestrebt habe: die Hauptkapitel bestehen wesentlich aus ziemlich lose aneinandergereihten locis classicis aus den paulinischen Briefen, welche meist durch kürzere oder längere Zitate aus der neueren exegetischen und systematischen Literatur, deutscher und französischer sowohl als englischer, erläutert sind; hierbei werden auch abweichende und entgegengesetzte Ansichten dargelegt. — S. 193 wird Novatians Schrift de trinitate als Werk Tertullians zitiert.

Th. Iselin-Basel.

---

v. Keppler, Dr. Paul Wilh. (Bisch. v. Rottenburg), **Unseres Herrn Trost.** Erklärung d. Abschiedsreden u. d. Hohenpriesterlichen Gebets (Jo. Kap. 14—17). 2. u. 3., neu durchgesehene u. vermehrte Aufl., bearbeitet v. Dr. Simon Weber (o. Prof. d. neutest. Lit. a. d. Univ. Freiburg i. B.). Freiburg 1914, Herder (VII, 430 S. gr. 8). 5. 80.

Wissenschaftlichen und praktischen Interessen zugleich will das Buch dienen. Die praktischen sind die herrschenden. Die Aufgabe der Exegese wird als eine praktische, nicht als eine historische gefasst. Die wissenschaftliche Bearbeitung bietet nur die Grundlage für die praktische. Für jeden Abschnitt wird erst der Text mit kritischen Anmerkungen nach wichtigen Handschriften und Ausgaben und einer Uebersetzung gegeben. Dann folgt eine ausführliche, auf das Erbauliche und Dogmatische tendierende Auslegung, von wissenschaftlichen Anmerkungen begleitet. Den Schluss bilden homiletische Gedanken und schliesslich Predigtdispositionen. Vorausgeschickt ist der Auslegung eine Behandlung der Einleitungsfragen. Der Standpunkt des Werkes ist streng katholisch-kirchlich. In der ästhetisch feinen, massvollen, warmen, freilich auch gefühligen und wenig lebendigen Art der Textbehandlung sehe ich das Charakteristische des Buches.

Büchsel-Halle.

Stiegele, Dr. Paul, Der Agennesiebegriff in der griechischen Theologie des vierten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der trinitarischen Terminologie. (Freiburger Theologische Studien, 12. Heft.) Freiburg i. Br. 1913, Herder (XIV, 144 S. gr. 8). 3 Mk.

Vor schon fast einem halben Jahrhundert hat Zahn (Marcellus von Ancyra S. 104) darauf hingewiesen, dass selbst den Führern in dem arianischen Streit vielfach das Gefühl fehlte für den Unterschied von ἀγένητος und ἀγέννητος, ungeachtet der wichtigen Rolle des Begriffs Agennesie in jenem Streit. So kommt die Untersuchung Stiegeles, angeregt von Pfeilschifter, einem Bedürfnis entgegen. Stiegele geht aus von einer Uebersicht über den vorchristlichen Sprachgebrauch und den im christlichen Schrifttum bis 300. Da bedeutet ἀγέννητος ganz wie ἀγένητος in der Regel „ungeworden"; die Bedeutung von „ungezeugt" in der gnostischen Aeonenlehre wirkte auf die dogmengeschichtliche Entwickelung des Begriffs nicht ein. Bei Origenes kennzeichnet ἀγέννητος den Vater als den, der keinen αἴτιος hat. Für die Schule Lucians ist der Sohn weil „gezeugt" nicht anfangslos und ewig. Wegen seiner Ablehnung der ewigen „Zeugung" beurteilt Stiegele auch Marcell von Ancyra als Schüler Lucians. Bei Athanasius ist ἀγένητος im Sinn von „ungezeugt" nur der Vater, im Sinn von „ungeworden" auch der Sohn. Für die Jungarianer Aëtius und Eunomius ist ἀγέννητος Wesensbegriff für den Vater, γεννητός für den Sohn, daher beide wesensunterschieden. Besonders die drei Kappadocier und Didymus traten dem entgegen; Epiphanius aber unterscheidet als erster γεννητός und γενητός in dem Sinn, dass die Schreibweise den Unterschied von „ungeworden" und „ungezeugt" zum Ausdruck bringt. Aber erst Nestorius redet direkt von dem Unterschied zwischen der Schreibart mit einem und mit zwei ν. Die pseudoathanasianischen Dialoge De trinitate zeigen auch durch ihre terminologischen Untersuchungen über ἀγέννητος, dass sie erst dem 5. Jahrhundert angehören (vgl. über sie jetzt Loofs, Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1914, S. 545 ff.). — Die Arbeit Stiegeles ist sorgfältig und darum belehrend, ist er auch noch nicht voll seines Stoffes Meister geworden. Wie wichtig die Untersuchung der Geschichte solcher Begriffe ist, zeigt sich aufs neue. Bonwetsch-Göttingen.

Pirot, Louis (Docteur in écriture sainte, Professeur au grand Séminaire de Bourges), **L'oeuvre exégétique de Théodore de Mopsueste** 350—428 après J.-C. Cum approbatione Superiorum. (Aus: Scripta Pontificii Instituti Biblici.) Romae 1913. Sumptibus Pontif. Inst. Bibl. (XX, 334 S. Lex.-8).

Eine Monographie über Theodor v. Mopsuestia als Exegeten (diese Beschränkung wolle der Leser durchweg im Auge haben!) zu verfassen, konnte, obwohl wir in dem Kihnschen Werke „Theodor von Mopsuestia und Junilius Africanus als Exegeten" 1880 ein in seiner Weise unübertroffenes Werk besitzen, doch als eine lohnende Aufgabe erscheinen, schon darum, weil seitdem nicht wenig neues Material beschafft worden ist. Ich erinnere nur an Swetes Ausgabe der lateinischen Uebersetzung der Theodorschen Auslegung zu den kleinen paulinischen Briefen, an so manche aus den Catenen geschöpfte Stücke, an die in Mercatis Studi e Testi XI 1903 veröffentlichten Fragmente von Theodors Psalmenkommentar. Der Verf. hat seiner Arbeit eine umfangreiche „Bibliographie" vorausgeschickt. Ich vermisse hier Dobschütz' Studie in The Americ. Journ. of Theol. 2, 1898, 353 ff., auch Walter Bauer, Der Apostolos der Syrer 1903, vor allem aber Th. Zahn, Das N. T. Theodors v. Mops. in der NKZ. 1900, 788 ff.; vgl. dessen Grundriss der Gesch. des NTK.[2], S. 49. Hätte Pirot Zahns Auseinandersetzungen gekannt, so zweifle ich, ob er noch das bekannte Zeugnis des Leontius abgeschwächt und behauptet hätte, dass Theodor von Mopsuestia von den katholischen Briefen nur den Jakobus- und die kleineren katholischen Briefe (2 Petr., 2 u. 3 Joh., Jud.) verworfen hätte, wie freilich auch Kihn meint (a. a. O. S. 66), und nicht vielmehr alle.

Pirots Werk zerfällt nach einer Einleitung, in welcher er sich ausführlich über die exegetische Schule von Antiochien verbreitet und auch auf die Bibelauslegung in den ersten christlichen Jahrhunderten sowie naturgemäss auf die vorchristliche, namentlich die Philonische allegorische Interpretationsmethode zu sprechen kommt, in neun Kapitel: 1. das Leben Theodors; 2. seine exegetischen Schriften; 3. die wissenschaftliche Ausrüstung für die Exegese bei Theodor; sein biblischer Text; 4. sein Bibelkanon; 5. seine Inspirationslehre; 6. der wörtliche und der typische Sinn der H. Schrift; hermeneutische Regeln; 7. die messianischen Weissagungen und ihre Erklärung durch Theodor; 8. die hauptsächlichsten exegetischen Meinungen Theodors über das Alte und das Neue Testament; 9. der Kampf gegen Theodor; seine Verurteilung auf dem fünften ökumenischen Konzil. Dankenswert sind die drei Appendices, besonders das erste: 1. Verzeichnis exegetischer, noch nicht veröffentlichter Fragmente Theodors, S. 92—94 (bes. Catenen); 2. Der Kanon des Junilius nach den Instituta Regularia Divinae legis (S. 154—156); 3. Charakteristische Beispiele der Anwendung der historisch-grammatischen Methode bei Theodor (S. 214—233).

Der Verf. hat uns, das darf man fast uneingeschränkt sagen, mit einem vorzüglich orientierenden, durch Umsicht und Besonnenheit des Urteils ausgezeichneten, in flüssiger und fesselnder Sprache geschriebenen Buche beschenkt. Vor allem ist zu loben, dass er gemäss dem alten Grundsatz exempla docent eine Fülle von instruktiven Beispielen und zwar in glücklichster, übersichtlichster Anordnung und in Uebersetzung geboten hat, um die jeweiligen Behauptungen und Erörterungen zu illustrieren und zu begründen. Vgl. z. B., abgesehen von dem eben erwähnten Appendix 3, S. 112 ff.: Text der LXX nach dem cod. Vatic. und nach Theodor (Komm. zu d. kl. Proph., Maleachi; Luzianische Rezension); S. 184 ff.: Gegenüberstellung von Auslegungen prophetischer Stellen bei Theodor einerseits und bei Cyrill v. Alex. andererseits: dort rein historische, hier ausserdem allegorische Auslegung; S. 238 ff.: die im eigentlichen Sinn messianischen Psalmen nach Theodor (Ps. 2. 8. 44 [LXX]. 109); S. 247 ff.: die typisch-messianischen Psalmen (15. 54. 88); S. 251 ff.: die nur in übertragenem Sinn (gemäss „Akkommodation") messianisch verwerteten oder zu verwertenden Psalmen (21. 67. 68. 71). Aehnliche Unterscheidungen und Beispiele dann bei den prophetischen Weissagungen.

Pirot muss sich naturgemäss mit dem über Theodors Irrlehren, besonders soweit sie exegetischer Art sind, und seine Person verhängten Verdikt des fünften Konzils (553), womit bekanntlich der römische Papst Vigilius anfangs nichts zu tun haben wollte, abfinden (S. 323 f.). Er bemüht sich aber, dem grossen Exegeten gerecht zu werden. Ein Rationalist im modernen Sinne des Wortes sei Theodor nicht gewesen. „Er hat an die Göttlichkeit der Offenbarung geglaubt, und wenn sein christologischer Glaube nicht gegen jeden Irrtum gesichert

war, so hatte er nichtsdestoweniger tiefe Glaubensüberzeugungen (*des croyances profondes*) und eine aufrichtige Frömmigkeit" (S. 212). An dem Jonaswunder habe er keinen Augenblick gezweifelt. Bei der Erklärung des Alten Testaments habe er in übergrossem Eifer gegen die Allegoristen oftmals zu weit gegriffen, wenn er beim wörtlichen Sinne stehen blieb. Aber einige messianische Weissagungen habe er doch direkt auf Christum bezogen, und seine Anschauung vom typischen Sinne setze im Alten Testament durchgehends eine wirkliche Prophetie voraus. „Hätte", so schliesst Pirot sein Buch S. 325, „Theodor mit seiner ausgebreiteten Kenntnis der H. Schrift, mit seinem trefflichen Verstande die dogmatische Geschlossenheit und die kindliche Ehrfurcht seines Freundes Chrysostomus vor der Tradition verbunden, so würde er ohne Zweifel eine Zierde der griechischen Kirche im 5. Jahrhundert sein. Aus seinem Leben, seinen Arbeiten, seiner Verurteilung lassen sich Lehren ableiten. Mögen wir es verstehen, daraus Nutzen zu ziehen!"

G. Wohlenberg-Erlangen.

Menke-Glückert, Dr. Emil (Privatdoz. an d. Univ. Leipzig), **Die Geschichtschreibung der Reformation und Gegenreformation.** Bodin und die Begründung der Geschichtsmethodologie durch Bartholomäus Keckermann. Leipzig 1912, J. C. Hinrichs (VIII, 152 S. gr. 8). 4. 50.

Ein hochinteressantes Buch, aus dem man viel lernen kann, und das das Verlangen erweckt nach dem in Aussicht gestellten grösseren Werk des Verf.s über die Entwickelung der Historiographie vom 15. Jahrhundert an bis zur Gegenwart. Aber das Buch hätte unter einem anderen Titel erscheinen sollen. Der Verf. selbst hat derartiges ausgesprochen, wenn er im Eingang seiner Vorrede sagt, der Titel der Schrift verspräche mehr, als ihr Inhalt erfülle. Das mag, auf den Haupttitel gesehen, richtig sein; der Untertitel des Buches verspricht aber weniger, als der Inhalt bietet. Mit Bodin und Keckermann sind die Spezialuntersuchungen der Schrift und ist das Neue, was sie bringt, nicht zum Ausdruck gebracht. Das Buch leidet unter seiner Bestimmung, dass es dem genannten grösseren Werk den Boden bereiten und seinen Stoff entlasten soll. So behält der Verf. das letzte, das er sagen will, noch zurück, und dieser Eindruck des Unabgeschlossenen tritt dem Leser aus dem Buche entgegen. Es wäre deshalb besser gewesen, die Bestimmung des Buches nicht nur in der Vorrede, sondern auch im Titel zum Ausdruck zu bringen. Weshalb nicht: „Zur Geschichtschreibung des 16. Jahrhunderts: Melanchthon, Sleidanus, Bodin, Keckermann"? — So wären die Männer genannt, denen hauptsächlich die Untersuchung gilt, und deren Anteil an der Geschichtschreibung teils ganz neu herausgestellt oder doch in ein neues Licht gerückt wird. Am wenigsten Neues wird wohl über Sleidanus gesagt; was wir über ihn erfahren, beruht auf den Forschungen Baumgartens. Dagegen wird Melanchthons Bedeutung für die Historiographie, die wir bisher mehr ahnten als kannten, sein hervorragender Anteil vor allem an der unter Johann Carions Namen gehenden Chronik, ja, besser gesagt, seine Verfasserschaft dieses Buches, die den Zeitgenossen, wie Menke-Glückert zeigt, übrigens auch nicht verborgen gewesen ist, in ein helles Licht gerückt; gerade unter uns Theologen werden diese Ausführungen des Buches, die durch den Anhang (1. Joh. Carions Leben und Schriften; 2. Zur Quellenanalyse der Carionschen Chronik) noch vervollständigt werden, manchem am wertvollsten sein. Jean Bodin und Bartholomäus Keckermann sind die Bahnbrecher der im 17. und 18. Jahrhundert sich dann allmählich durchsetzenden neuen Geschichtsmethodologie. Bodin hat im Jahre 1905 durch S. E. Renz schon eine Würdigung in dieser seiner Bedeutung erfahren; Keckermanns Bedeutung für die Geschichtsauffassung hat Menke-Glückert erst entdeckt. Aber auch Bodin hat er in ein neues Licht gerückt, indem er zeigt, wie der Jurist auch in seiner Geschichtsauffassung durch juristische Gesichtspunkte sich bestimmen lässt und gerade dadurch zu einer logisch haltbaren Definition der Geschichte hinüberführt. Bei Keckermann sieht der Verf. diese erreicht; er definiert die Geschichte als die Darstellung des Individuellen. Aber offene Fragen weisen in die Zukunft. Bevor der Herr Verf. sie weiter forschend beantwortet, will er zunächst in einer Monographie über die Geschichtschreibung in Italien im 15. Jahrhundert noch weiter zurückgreifend andere Vorfragen erledigen. Möge ihm dann zuletzt zum Hauptwerke rechte Frische und Freudigkeit beschieden sein, das interessante und bedeutsame Gebiet einheitlich und vom Stande heutiger Forschung aus abschliessend zu bearbeiten. Wir hoffen noch viel von ihm zu lernen. Ferdinand Cohrs-Ilfeld a. Harz.

Baranowski, Dr. theol. Siegemund (Religionslehrer), **Luthers Lehre von der Ehe.** Münster i. W. 1913, H. Schöningh (210 S. gr. 8). 4 Mk.

Bei der Behandlung der Lehre Luthers von der Ehe liegt die Gefahr sehr nahe, dass einzelne Aussprüche Luthers herausgegriffen und zu einem recht einseitigen Bild verwendet werden. Man denke nur daran, wie der bekannte Pädagoge F. W. Förster auf Grund eines allerdings ganz ungenau gebrachten Zitates den Reformator „ganz konsequent" zur Zulassung des Ehebruchs für manche Fälle „geführt" worden sein lässt (Sexualethik und Sexualpädagogik" 2. Aufl., S. 163)! Der Verf. obiger Monographie betont gleich in der Einleitung seine Absicht, unter Kombinierung der historisch-chronologischen mit der sachlichen Methode, eine möglichst allseitige Darstellung zu geben. Aus der Aufzählung auf S. 4—10 sowie aus den weiteren Ausführungen sieht man, dass er dem einschlägigen Material aus Luthers Schriften, Briefen, Predigten und Tischreden sorgfältig nachgegangen ist; nur das Fragment von Luthers Schrift „Wider die Bigamie" vom Jahre 1542 (Erlanger Ausg. 65, 206 ff.; Walch 21, 1577 ff.) ist, wenn ich recht sehe, selbst in dem Spezialkapitel über Luthers Stellung zur Polygamie (162 ff.) gar nicht angezogen worden. Bei der Besprechung von Luthers Ansichten wird wohl kaum ein wichtiges Moment übergangen. Aber bei der Verwertung und Beurteilung wird meines Erachtens der Verf. durch seinen streng katholischen Standpunkt nach verschiedenen Seiten hin immer wieder in der nötigen Unbefangenheit recht gestört. Er sieht überall da, wo Luther von der römisch-katholischen Tradition und Lehre abweicht, von vornherein Mangel und Unrecht (z. B. S. 47, 72, 100, 115, 134, 139, 177, 183, 191, 205, 209). Man merkt, dass bei ihm die biblischen Gedanken hinter der katholischen Anschauung stark zurücktreten oder ihm nur in katholischer Ausprägung vor Augen stehen. So bezieht er die Worte, die Luther am 13. Juli 1521, als sein ganzes körperliches und seelisches Befinden durch unerträgliche Verdauungsbeschwerden stark niedergedrückt war, von der Wartburg aus in offensichtlicher Selbstverkleinerung an seinen vertrauten Freund Melanchthon, der ihn „allzu sehr erhoben" hatte, schrieb („. . . . carnis meae indomitae uror magnis ignibus . . .". Enders 3, 189),

ohne weiteres auf das **sexuelle** Gebiet (S. 204), ähnlich, wie die „Papisten" nach Luthers Aeusserung (Erl. Ausg. 60, 113 f.; 119 f.) die Anfechtung des Apostels Paulus 2 Kor. 12, 7 als „Anfechtung . . . fleischlicher Unzucht" auffassten. In Wirklichkeit zeigen sowohl die weiteren Detaillierungen Luthers an jener Stelle („ferveo .... libidine, pigritia, otio, somnolentia") wie vor allem sein sonstiger Sprachgebrauch (so schon in den Dictata super Psalter. 1513 ff. z. B. „. . . caro ad iram, luxuriam, gulam, superbiam semper movet" Weim. 4, 395 oder 3, 574; wie auch in den Adnotat. Quincupli Psalterio adscript., 1513 ff., Weim. 4, 469 oben), dass er den Begriff „Fleisch" in dem bekannten viel weiteren biblischen, besonders paulinischen Sinne meint. Besonders bezeichnend ist, wie Baranowski trotz der aus seinen eigenen Angaben ersichtlichen Ratlosigkeit der katholischen Exegeten gegenüber den Worten Jesu Matth. 5, 32 und 19, 9 (Scheidung im Falle der πορνεία) dennoch Luthers auf Jesu Ausspruch gegründete Anschauung missbilligt, weil dieselbe eben nicht mit der katholischen Lehre stimmt (S. 117, 131). Auch andere Erscheinungen hängen wohl damit zusammen, dass der Verf. sich offenbar durch seinen Standpunkt gehemmt sieht, dem von der katholischen Kirche Abgefallenen ein uneingeschränktes Lob zu erteilen. Er spricht es z. B. selber aus, dass Luther in den Ehefragen das Gewissen über das Recht stellte (S. 154), dass er in den katholischen Ehehindernissen „eine Verwirrung der Gewissen" (S. 115) und in dem Zölibat „eine Gewissensnot" (S. 40) sah. Gleichwohl sucht er den Eindruck zu erwecken, dass Luthers Kampf gegen erstere wie gegen letzteren in der Hauptsache nicht aus ethischem, sondern aus polemischem Interesse erwachsen sei (S. 115; 53; 209). Einmal streift er sogar sehr stark an die Art der hässlichen Lutherpolemik, wenn er den Umstand, dass Luther im Februar 1546 in Eisleben einige warnende Exempel von Gottes Strafgericht über den Ehebruch mitteilt (Erl. Ausg. 61, 284 ff.), zu den anzüglichen Bemerkungen benützt: Luther „erzählt noch kurz vor seinem Tod in behaglicher Breite mancherlei Historien von gestraften Ehebrüchen; aber vergeblich suchen wir bei ihm nach einem erhebenden Worte, das dem edlen Streben keuscher Seelen gerecht würde" (S. 49).

Um so bedeutsamer ist es, wenn Baranowski zugibt, dass Luthers Schriften „im allgemeinen wenigstens von sinnlicher Lüsternheit sich fern halten" (S. 70, Anm. 5); wenn er einräumt, „dass Luthers Familienleben im ganzen den Eindruck behaglichen Glückes und gegenseitiger Zuneigung macht" (S. 203), oder wenn er in den „Ergebnissen" neben dem, was er an Luthers Stellung auszusetzen hat, doch auch dessen gemütvolle, ja begeisterte Schilderung des Ehestandes und des christlichen Familienlebens anerkennt (S. 209).

Jedenfalls ist das Buch jedem, der sich über die hier in Betracht kommenden Fragen und Kontroversen orientieren will, zu empfehlen.

An **Druckfehlern bzw. Versehen** ist folgendes zu notieren: S. 50, Anm. 3 soll es „Enders" heissen st. „Ebd."; S. 182, Anm. 4 stimmt die Stellenangabe nicht. Der S. 189 zitierte Brief stammt auch nach de Wette nicht vom 28., sondern vom 25. Dezember. Enders-Kawerau 15, 47 datiert ihn auf den 26. Dezember. S. 117 fehlt das i in „Christi", S. 142 das r in „wird", S. 174 das u in „Hauptzwecke"; S. 136 ist in „viehlmehr" ein h zu streichen.

D. Steinlein-Ansbach.

Jahrbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche Bayerns. Herausgeg. von Siegfried Kadner (Pfarrer). 14. Jahrgang. 1914. München, P. Müller (IV, 298 S. gr. 8).

Das Jahrbuch ist aktuell. Es sei zunächst abgesehen von den referierenden Arbeiten Steinleins: „Die Ergebnisse einer Umfrage über die Nürnberger kirchlich-religiösen Verhältnisse und Kämpfe" und „kirchliche Rundschau", abgesehen auch von den beiden kurzen orientierenden Artikeln Bachmanns über „den Bund der Bekenntnisfreunde" und Fikenschers über „die evangelisch-kirchliche Vereinigung"; es sei vielmehr hingewiesen auf die mehr prinzipiellen Artikel von Weber: „Das Apostolikum als Bekenntnis der Gemeinde der Gegenwart", Lauerer: „Die Geschichtlichkeit Jesu Christi", Breit: „Religion und Mensch", Dr. Geyer: „Egoistische Frömmigkeit". Es sind überall Fragen angeschnitten, die heutzutage brennende sind; die „Religion" steht heutzutage wie noch nie vielleicht im Mittelpunkt alles Interesses. Darum liest man auch gern die Ausführungen von Hans v. Wolzogen über „Richard Wagner als religiöser Künstler". Aktuelle Fragen sind auch die Missionsfragen. Darum hat der Herausgeber in zwei Artikeln sie zu Worte kommen lassen. Jordan handelt über „die Mission und unser öffentliches Leben", und Langenfass führt uns hinein in den Erdteil, wo jetzt die Mission vor allem Aufgaben zugewiesen bekommen hat, mit dem Beitrag: „Afrika, der mohammedanische Kontinent der Zukunft". Aber wenn auch aktuell, so doch nicht mehr so konzinn wie seine Vorgänger. Kadner hat mit vollem Bedacht alle Richtungen der Landeskirche zu Worte kommen lassen, obwohl er selbst nicht für eine schrankenlose Freiheit ist, wie die anziehenden Ausführungen über „Latitudinarismus" beweisen; aber dass es an innerer Geschlossenheit fehlt, dieses Eindruckes kann sich der Rez. nicht erwehren. Man stelle nur die beiden Artikel von Weber und Breit nebeneinander — der Kontrast kommt doch stark zur Geltung. Gerade in dem tiefgrabenden, durch die scharfen Pointierungen immer zum Nachdenken zwingenden Vortrag des letzteren über „Religion und Mensch" kommt einem zum Bewusstsein, dass damit noch lange nicht das Thema ausgeschöpft ist, dass vielmehr die tiefsten Tiefen, die hineinführen in Schuld und Sünde, erst erschlossen werden müssen. Darin liegt das Wahrheits- und Kraftmoment der Frömmigkeit, der „dunkelsten, massivsten, unpersönlichsten Frömmigkeit der Bauern der russischen Steppe". Und eben dasselbe tritt bei Wolzogen entgegen. Religion ist denn doch mehr, als hier unter Religion verstanden wird. Aus der einfachen biblischen Skizze über das Buch Hiob ist mir mehr die Kraft der Religion entgegengetreten.

Kurz nur können berührt werden der Bericht Ulmers über „die Ausgrabungen im heiligen Lande" — Ulmer war als erster bayerischer Pfarrer Mitglied des archäologischen Instituts in Jerusalem — und der Vortrag von Caspari über „die Pädagogik unserer klassischen Dichter". Geschichtlicher Artikel finden wir drei. Konsistorialrat Dr. th. Chr. Hch. Sixt († 1866) hat einen warmen Biographen in einem Grossneffen gefunden; eine spätere Zeit wird allerdings noch manchen Baustein liefern müssen, um sein Wirken in der Landeskirche ganz klar zu legen; der beste Kenner der „Salzburger" in Bayern, Pfr. Clauss, gibt interessante Einführungen in die diesbezügliche Literatur, an denen auch die Wissenschaft nicht vorübergehen kann. W. Flessa-Kulmbach bietet Beiträge zur brandenburgischen Reformationsgeschichte. Ich freue mich, dass ein Laie mit solchem tiefen Interesse diese Zeit verfolgt; aber vielleicht darf die Mahnung ausgesprochen werden, doch ja den gesicherten Boden der historischen Forschung

nie zu verlieren. Quellen wie Lang, Kraussold, Löhe sind nur mit Vorsicht zu benutzen; bei Lang und seinem Schüler Dorfmüller muss oft die Fülle der Worte den Mangel an Tatsachen bedecken (S. 158); gerade dadurch geben wir dem Gegner Handhaben genug in die Hand.

Steinleins Referate sind objektiv wie immer, aber der bloss referierende Charakter tritt heute stärker hervor als sonst. Das mag diesmal ja gut begründet gewesen sein; aber wir wollen nicht nur einen Chronisten. Gerade das nüchterne, gerechte Urteil Steinleins dürfte am besten geeignet sein, diese Referate nicht zu Annalen herabsinken zu lassen.

Schornbaum-Alfeld bei Hersbruck.

---

1. **Schlunk**, Martin (Missionsinspektor in Hamburg), **Die Schulen für Eingeborene in den deutschen Schutzgebieten am 1. Juni 1911.** Auf Grund einer statistischen Erhebung der Zentralstelle des Hamburgischen Kolonialinstituts dargestellt. (Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. Band XVIII. Reihe A. Rechts- und Staatswissenschaften. Band 4.) Hamburg 1914, L. Friederichsen & Co. (365 S. gr. 4). 12 Mk.
2. **Derselbe, Das Schulwesen in den deutschen Schutzgebieten.** Ebd. 1914 (150 S. gr. 8). 3 Mk.

Die verdienstvollen bisherigen Darstellungen der Schularbeit in unseren Kolonien von D. Paul, D. Mirbt, Dr. Chr. G. Barth und Geh. Rat v. König litten trotz ihrer Gediegenheit doch an unvermeidlichen Mängeln, da sie u. a. sämtlich auf unzureichendem Quellenmaterial beruhten. Um einen vollständigen und allseitigen Einblick in die gesamten Schulverhältnisse unserer Schutzgebiete zu gewinnen, hat das Hamburgische Kolonialinstitut auf Anregung des jetzigen Missionsdirektors Prof. D. Paul in Leipzig zum erstenmal durch eine ausführliche Umfrage mittels Fragebogen den Stand des Schulwesens für einen Stichtag, den 1. Juni 1911, genau ermittelt, und Missionsinspektor M. Schlunk hat sich der Arbeit unterzogen, die eingegangenen 2258 Bogen zu einem grossen und gediegenen, Quellenwert beanspruchenden Nachschlagewerk zu verarbeiten. Es ist das oben unter Nr. 1 genannte Buch. Auf 365 Seiten in Grossquart hat er das weitschichtige Material zunächst nach den sieben Gebieten Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Neu-Guinea (Kaiser-Wilhelmsland und die übrigen deutschen Südseeinseln), Samoa und Kiautschou geordnet. In jedem dieser Teile gibt er unter A einen Ueberblick über die Elementar- und gehobenen Schulen nach ihrem Bestand, den Lehrplänen für die verschiedenen Arten von Schulen und Unterrichtszweigen, den Schulbetrieb, die Baulichkeiten und die Beiträge zu den Kosten der Schule, behandelt dann unter B die Lehranstalten für praktische Arbeit und bespricht unter C in interessanter Darstellung allgemeine Fragen, die ich, um einen Begriff von dem reichen, bis in die kleinsten Dinge aufklärenden Inhalt zu geben, im Wortlaut mitteilen muss, nämlich: 1. Wird die Schulbildung am Orte geschätzt, oder kostet es Mühe, Schüler zu gewinnen? 2. Wie steht es um die Regelmässigkeit des Schulbesuchs, und welche Mittel werden angewandt, einen solchen zu erzielen? 3. Wieviel Prozent der Schüler halten durchschnittlich bis zum Ende des Schulkursus aus? 4. Wie sind die geistigen Fähigkeiten der Schüler verglichen mit gleichaltrigen Kindern in Europa? Wie die der eingeborenen Mädchen zu den Knaben? 5. Wie ist ihr Fleiss, Gehorsam und sittliches Verhalten? 6. Welche Kenntnisse besitzen mittelmässige Schüler beim Abgang nach vollendetem Kursus? 7. Wie benutzen die Schüler ihre erworbenen Kenntnisse im späteren Leben, und wie unterscheiden sie sich in ihrem Verhalten von solchen Eingeborenen, die keine Schule besuchten? In allen diesen Beziehungen teilt der Verf. die charakteristischsten Aeusserungen der verschiedensten Antwortgeber im Wortlaut mit. Und endlich folgt unter D eine vollständige bis ins einzelnste gehende Statistik über die gesamten Schulverhältnisse nach den verschiedenen Schulleitungen (evangelische und katholische Missions- und Regierungsschulen). Vertieft man sich in den reichen Inhalt dieses Monumentalwerkes und bedenkt man die Schwierigkeiten bei der Verarbeitung des umfangreichen Materials, so weiss man nicht, was man mehr bewundern soll, die Grösse und den Umfang der auf dem Schulgebiet in der Stille geleisteten Arbeit oder den Fleiss und das Geschick, mit dem das übersichtliche, vollständig orientierende und stellenweise fesselnde Bild dieser Arbeit von dem Verf. entworfen worden ist, sowie die Sachlichkeit und Unparteilichkeit, mit der von einem deutschen und evangelischen Missionsmann auch die Arbeit anderer Nationalität, Konfession und der staatlichen Instanzen dargestellt und gewürdigt wird.

Es ist begreiflich, dass sich bei der Abfassung dieses immerhin nicht für die weiteren Kreise der Kolonial- und Missionsfreunde berechneten Quellenwerkes das Bedürfnis ergab, eine weniger umfangreiche Darstellung des Materials zu bieten, welche sowohl als Einführung in das grössere Werk wie als selbständige Monographie über den Gegenstand dienen kann. Dies ist in dem oben unter Nr. 2 genannten Büchlein geschehen. In ihm finden wir einen Ueberblick über die bis 1830 (Samoa) zurückreichende Geschichte des Schulwesens und seine Bedeutung für die Volkschristianisierung, eine übersichtliche Darstellung seines gegenwärtigen Bestandes in den verschiedenen Gebieten, eine anziehende Beschreibung des vielgestaltigen Schulbetriebs von der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau bis herab auf die Sammlung von einem Dutzend Knaben oder Mädchen unter einem afrikanischen Schattenbaum, eine Besprechung des Erfolges der Schularbeit und sodann in weiteren vier Abschnitten eine Behandlung grundsätzlicher Fragen vom Standpunkt des Verf.s, in welcher er sich über die Sprachenfrage, die Arbeitserziehung, die Stellung der Missionsschulen im Organismus der Schutzgebiete und die Grundzüge einer gesunden Schulpolitik auslässt. In der Sprachenfrage teilen wir seinen Standpunkt, nach welchem er für die Elementar- und Volksschulen im Interesse der Pflege eines gesunden Patriotismus den Unterricht in der deutschen Sprache ablehnt, da Gesinnung und Sprachverständnis sehr verschiedene Dinge sind, die Gesinnung aber am stärksten in der Volkssprache beeinflusst wird. Beachtenswert erscheint, was der Verf. über die Aenderung der gegenwärtigen Prüfungspraxis zum Zweck der Erlangung des Regierungsbeitrags für die Schulen und über die Möglichkeit der Förderung des Schulwesens durch die Regierung mittels des bedingten Schulzwangs, wie er in Kamerun eingeführt ist, sagt. Dass er die Erteilung von Religionsunterricht in den Regierungsschulen fordert, wird bei denen, welche wissen, dass die religionslosen Regierungsschulen oft Pflanzschulen des Islams sind, lebhafte Zustimmung finden, wohingegen seine Anregung einer staatlichen Ueberwachung des gesamten, auch des Missionsschulwesens und des Religionsunterrichts doch sehr der Erwägung bedarf.

Die beiden verdienstvollen Werke sind wohl geeignet, dazu zu helfen, dass, wie der Verf. es wünscht, die Schularbeit, die

draussen getan wird, mehr als bisher in den Gedankenkreis der Kolonialpolitiker und Kolonialfreunde trete und die Unterstützung finde, die sie verdient, um so mehr, als die Fülle der Kulturgüter, die unser Vordringen den Kolonialvölkern bringt, für sie ernste Gefahren in sich schliesst, denen vorzubeugen unsere Pflicht ist. H. Palmer-Frankfurt a. M.

Kant, Immanuel, Kritik der reinen Vernunft. Neu herausgegeben von Theodor Valentiner. Zehnte, um ein Sachregister vermehrte Auflage. (Philos. Bibliothek. Band 37.) Leipzig 1913, Felix Meiner (XI, 861 S. gr. 8). 4. 60.

Wer das Hauptwerk Kants und damit der deutschen Philosophie auf seinem eigenen Bücherstande haben will, wird sich in erster Linie immer entweder an den Kehrbachschen Text in Reclams „Universalbibliothek" oder an die vorliegende Ausgabe der Leipziger „Philosophischen Bibliothek" zu halten haben. Letztere Ausgabe erscheint — ein Beweis ihrer grossen Verbreitung — soeben in zehnter Auflage. Die „Kritik der reinen Vernunft" ist hier in der Textgestalt der zweiten Auflage (1787) wiedergegeben; in Anmerkungen und Beilagen finden sich die Varianten der ersten Auflage (1781) sowie die zahlreichen Emendationen der neueren Kantherausgeber (bis herab zur Berliner Akademie-Ausgabe) verzeichnet. Eine recht wertvolle Bereicherung gegen die früheren Auflagen dieser Kantausgabe stellt das „Sachregister" dar, ein kleines Kantlexikon von fast 100 Seiten, über dessen Exaktheit und Vollständigkeit sich freilich erst nach längerem Gebrauche ein endgültiges wissenschaftliches Urteil abgeben liesse. Das Verfahren des Verf.s, bei jedem Terminus die wichtigeren in Betracht kommenden Stellen in vollem Wortlaut anzuführen, verdient alle Anerkennung; um sich allerdings durch diese Fülle von Stellen hindurchzufinden, möchte der Leser wünschen, dass die verschiedenen Bedeutungen jedes philosophischen Terminus ganz ausdrücklich festgestellt und in systematischer Ordnung aufgezählt worden wären. (Dann würde sich die wörtliche Anführung mancher Stellen, namentlich der allzulangen, auch wieder erspart haben.) Dass freilich eine wirkliche Vollständigkeit doch nicht erzielt worden ist, entnehme ich z. B. daraus, dass die berühmte Stelle, Erkenntnis habe sich nicht nach den Gegenständen, sondern die Gegenstände nach der Erkenntnis zu richten (S. 28), weder unter „Erkenntnis" noch unter „Gegenstand" angeführt ist. Möchte eine weitere Auflage des übrigens gediegenen Werkes hier für weitere Verbesserungen sorgen!

Wilhelm Metzger-Leipzig.

Schaffganz, Hans, Nietzsches Gefühlslehre. Leipzig 1913, Felix Meiner (VIII, 133 S. gr. 8). 3. 50.

Man ist in den meisten Arbeiten über Nietzsche gewohnt, dass von seiner Betonung des „Willens zur Macht" auf eine Bevorzugung des Willens bei ihm überhaupt geschlossen wird. Schaffganz sucht dagegen nachzuweisen, dass für Nietzsche in allen drei Perioden seines Schaffens das Gefühl der letzte Grund alles seelischen Lebens und der Wirklichkeit überhaupt sei. Von grossem Wert ist, dass bei dieser Gelegenheit Nietzsches ganze Psychologie einmal systematisch durchforscht wird. Zum Schluss werden fünf Eigentümlichkeiten festgestellt: Relative Geringschätzung des Bewusstseins (Abhängigkeit von E. v. Hartmann); Richtung auf aktive Seelenzustände; Betonung des Emotionalen; Heranziehung von Physiologie und

Biologie (Abhängigkeit von Wundt und Horvicz, namentlich in der zweiten Periode); Aufstellen allgemeiner Wertbestimmungen. Die Präponderanz des Gefühls wird einwandfrei nachgewiesen. Dagegen erscheint mir der Versuch, den Willen zur Macht hier ebenfalls unterzuordnen (S. 75 ff.), misslungen; denn er kommt schliesslich darauf hinaus, dass Nietzsche mit „Gefühl" wie mit „Wille zur Macht" eine Wortbestimmung des Absoluten versucht habe und dass daraus doch wohl ein enger Zusammenhang beider Begriffe notwendig gefolgert werden müsse. Angesichts dieses neuerdings mehrfach versuchten Bemühens, dem grossen Philosophen nachträglich zur Konsequenz zu verhelfen, erscheint doch die Erklärung der älteren Nietzsche-Interpreten plausibler, die einen mehrfachen Bruch in Nietzsches Entwickelung annahmen. — Die Untersuchung von Schaffganz, der Külpe seinen Lehrer nennt, zeichnet sich durch klare Durchführung der psychologischen Analyse, durch reiche Quellennachweise und, was bei diesem Gegenstande hervorgehoben zu werden verdient, durch nüchterne Wissenschaftlichkeit aus. Lic. Dr. W. Elert-Seefeld b. Kolberg.

Sodeur, Pfr. Dr. (Würzburg), Kierkegaard und Nietzsche. Versuch einer vergleichenden Würdigung. (Religionsgeschichtl. Volksbücher V, 14.) Tübingen 1914, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (48 S. 8). 50 Pf.

Das ebenso nützliche wie zeitgemässe Unternehmen, zwei Heroen der modernen Persönlichkeitskultur einander gegenüberzustellen, hat Sodeur mit musterhafter Klarheit und unter scharfer Beleuchtung des Charakteristischen durchgeführt. Mit beiden ein Stück ihres Weges sympathisierend arbeitet er ihre Ideale der Lebensführung heraus: den „Einzelnen" und den Uebermenschen. Er sucht dann Berührungspunkte und Gegensätze in diesen Idealen auf. Da aber der Schlussabschnitt beide Ideale gegeneinander abwägt, wobei die Entscheidung zugunsten Kierkegaards fällt, so darf man das Ganze gewiss auch als einen Versuch auffassen, unter Auseinandersetzung mit beiden Denkern zu einem allgemeingültigen Ideal der modernen Lebensführung überhaupt zu kommen. Wird dabei Kierkegaards Weg empfohlen, so hätte vielleicht doch noch mehr der theonome Charakter seiner Ethik betont werden können. Sodeur sagt von der sittlichen Abhängigkeit, sie sei im Sinne Kierkegaards „Gebundenheit in Gott", fügt dann aber kommentierend hinzu: „d. h. aber nichts anderes als völlige Uebereinstimmung mit dem im Menschen angelegten, nunmehr wach gewordenen höchsten sittlichen Gedanken" (S. 45). Ich fürchte, Kierkegaard würde gegen eine solche Interpretation seines Gottesglaubens nach Analogie der Kantischen „Als ob"-Theorie auf das lebhafteste protestiert haben. — Unter den Literaturangaben fehlt seltsamerweise Grützmachers Nietzsche. Lic. Dr. W. Elert-Seefeld b. Kolberg.

Stekel, Dr. Wilhelm (Nervenarzt in Wien), Das liebe Ich. Grundriss einer neuen Diätetik der Seele. Berlin 1913, Otto Salle (XI, 227 S. gr. 8).

Wie der Titel, so hält sich auch die Besprechung einer Reihe von psychologischen Problemen in Einzelaufsätzen (Essays) an einen Durchschnittsmassstab, den man, vielleicht mit Unrecht, als allzu oberflächlich empfindet. Gewiss ist es nützlich, auch einmal von solchem Standpunkt aus solche Fragen bearbeitet zu sehen; sie fordern bald Zustimmung, bald Widerspruch

heraus und fördern auch so Selbsterkenntnis und Beurteilung der Mitmenschen. Letzten Endes hören wir einen Arzt, der bestrebt ist, Erzieher, Beichtvater und Lehrer der Menschen zu sein, die sich ihm anvertrauen, und der aus einer fast abstossend wirkenden Beurteilung, wie sie gerade die ersten Kapitel „Das liebe Ich", „Der Kampf der Geschlechter" enthalten, immer wieder zu idealer, wohl unbewusst christlicher Höhe der Ziele hindurchdringt. So schreibt er: „Glück heisst fremde Interessen zu den seinen machen. Sich der Wirklichkeit anpassen und die Möglichkeiten des Tages ausnützen. Glück heisst, in anderen für sich und für andere in sich zu leben" (S. 154). So betätigt er den Arzt, der „dem Seelenkranken ein Lebensziel, einen Lebensinhalt, eine Weltanschauung (?) geben will, mit der er leben kann". Besonders eindringlich sind die Kapitel „Lebensziele", „Halbe Menschen", „Ueber den Neid", „Entartete Kinder" und manche der in einem Schlusskapitel gesammelten Aphorismen. Ueber ihre Originalität wollen wir nicht streiten. Auch die Essays sind in ihrer Mehrzahl zusammengereihte Aphorismen, Skizzen, wie sie Verf. selbst nennt, zu künftiger gründlicher Ausarbeitung. Dr. med. Sick-Leipzig.

Meyer, D. Arnold (Professor in Zürich), Das Weihnachtsfest, seine Entstehung u. Entwicklung. Mit einem Titelbild, einer Abbildung im Text u. sieben Tafeln. Tübingen 1913, Mohr (IX, 148 S. gr. 8). Geb. 3. 60.

Nach der Darstellung des Verf.s sind die Anfänge der christlichen Weihnachtsfeier in Aegypten zu suchen. Dort wurde der 6. Januar von den Gnostikern als der Tag der Taufe Jesu gefeiert; eben durch die Taufe wird nach der Meinung der Basilidianer Jesus zum Christus; der Tauftag ist also in gewissem Sinne zugleich der Geburtstag des Erlösers (S. 10 f.). Für die Feier am 6. Januar sprach weiter der Umstand, dass gerade dieser Tag in der heidnischen Mythologie als ein besonderer Tag des Weinspenders Dionysos angesehen wurde (S. 14 f.). Die spätere Verlegung der Feier vom 6. Januar auf den 25. Dezember erklärt der Verf. daraus, dass die Kirche an die Stelle des Sol Invictus ihren Christus als die Sonne der Gerechtigkeit treten liess und darum den Tag wählte, an dem die Zunahme des Lichtes gefeiert wurde. Da auch sonst ein kirchlicher Feiertag aus kalendarischen Erwägungen auf einen bestimmten Tag datiert wurde, so ist diese, auch von anderen geteilte, Vermutung nicht unwahrscheinlich. Ebenso die eingangs ausgesprochene, dass Rücksichten auf Gnostiker und heidnische Feiern die Datierung der Taufe Jesu auf den 6. Januar veranlasst haben. Unwidersprechlich beweisen lassen sich derartige Vermutungen nicht, weil die authentischen Zeugnisse darüber fehlen. Unser Weihnachtsglaube und unsere Weihnachtsfeier sind ganz unabhängig davon, ob solche Vermutungen richtig sind oder nicht. Aber der Unterzeichnete hat das Bedenken, dass mancher Laie nicht scharf unterscheidet zwischen der Tatsache, welche die Christenheit am Weihnachtsfeste feiert, und der Wahl des Tages, an dem sie es vorzeiten irgendwo gefeiert hat, oder an dem sie es zurzeit überall feiert, und dass ein solcher Laie beim Lesen unruhig wird, ob er nicht am Ende mit seinem lieben Weihnachtsfeste ein Stück christlich verkleidetes Heidentum vor sich hat. Der Verf. sagt allerdings S. 10 und 11 ganz deutlich, dass die Anschauung der Basilidianer über die Bedeutung der Taufe Jesu schon damals nicht die der Kirche war. Aber was er selber über die Entstehung der evangelischen Erzählung von der Taufe Jesu S. 11 vorträgt, kann manches Laiengemüt in Unruhe versetzen. Ebenso der Satz S. 4, dass Lukas die Ausgiessung des H. Geistes auf den Pfingsttag verlegt hat, während der Laie in Kirche und Schule hört und in seiner Bibel liest, dass sie an diesem Tage geschehen sei. Vor allem aber das verblüffende und verletzende Pröbchen im Stil der allgemeinen Religionsgeschichte (S. 17), wonach die Erzählung von der Hochzeit zu Kana selbst eine Uebertragung eines Dionysoswunders auf Christus ist.

Mit mehr Befriedigung wird man die zweite Hälfte des Buches lesen. Der Verf. gibt mit anerkennenswerter Angabe der Quellen ein reiches Bild von Weihnachtssitten und -gebräuchen. Sie mögen zum Teil vor allem für den Ortsangehörigen oder für den Freund des Volkslebens in Vergangenheit und Gegenwart Interesse haben, aber jeder, der an unserem gegenwärtigen Weihnachtsfeste Anteil nimmt, wird diese Ausführungen gern lesen, wie z. B., dass bei Krippe und Weihnachtsbaum ein Austausch unter den Konfessionen stattgefunden hat, indem die Protestanten von den Katholiken die Krippe übernommen haben und diese von den Protestanten den Baum. Der Verf. verweilt auch bei den Wirkungen, welche das Weihnachtsfest auf die Kunst ausgeübt hat. Hier seien die dem Buche beigegebenen wohlgelungenen Bilder erwähnt, an denen Leser und Beschauer sich erfreuen werden. Dem Leser, der seinem alten Weihnachtsevangelium treu geblieben ist, wird anlässlich des zweiten Teiles des Buches die Beobachtung wohltun, dass auf den Gebieten der Poesie und Kunst nicht sowohl eine allgemeine Weihnachtsidee sich wirksam erwiesen hat, sondern die gute alte Weihnachtsgeschichte, allerdings mit ein paar volkstümlichen Zügen vermehrt, aber in der Hauptsache doch das biblische Evangelium mit seinen heiligen Vorgängen und heiligen Gestalten. Walter Caspari-Erlangen.

---

von Orelli, † D. C. (Prof. d. Theol. in Basel), Friede mit Gott durch Jesum Christ. Predigten. Basel 1914, Helbing & Lichtenhahn (231 S. gr. 8). 3. 50.

Diese von dem Pfarrer Hans v. Orelli aus dem Nachlass herausgegebenen Predigten des bekannten Baseler Professors bedeuten eine wertvolle Bereicherung der akademischen Predigt. Den Freunden des verewigten Verf.s tritt hier seine lebendige religiöse Persönlichkeit mit dem besonnenen und doch so starken kirchlichen Interesse und dem warmen seelsorgerlichen Bemühen, das ihn über die Grenzen Basels hinaus um die Schweizer kirchlichen Verhältnisse hochverdient gemacht hat, sympathisch gegenüber und bewahrt diese Predigten vor jeder Annäherung an den Typus der akademischen Abhandlung. Gleichwohl hat der Prediger den Professor nicht ausgezogen. Man erkennt den geschulten Geist an der feinen Art der Gedankenführung, die sich jedoch von aller systematischen und dialektischen Kunst fern hält und im Gegenteil durch Schlichtheit und Einfachheit ausgezeichnet ist; man merkt vor allem auf Schritt und Tritt den Alttestamentler, der in seinem Fache lebt und webt. Vielleicht sind diese Predigten um deswillen besonders wertvoll, weil sie aufs neue zeigen, welche Schätze religiöser Kraft und Erkenntnis in den Psalmen und Propheten ausgebreitet sind, und dass diese unmittelbar für die christliche Gemeinde und ihren Gottesdienst verwertet werden können. Die heutige Predigt hat diese Bundesgenossenschaft verhältnismässig wenig gepflegt. Sie ruft lieber moderne Propheten als Zeugen auf und operiert mit den Aussprüchen selbst wenig religiöser Denker. Das ist verständlich aus dem Streben, dem modernen Empfinden

näher zu kommen; Orellis Predigten zeigen aber, wie sehr die alttestamentliche Frömmigkeit der Mutterboden der neutestamentlichen ist, und zwar nicht nur für die geschichtliche Betrachtung, sondern auch für das direkte praktische Verhältnis. Wenn die Predigt sich diesen Hinweis zunutze machen wollte, wäre das über das Grab hinaus keine geringe Segenswirkung des edlen Mannes, in dem wissenschaftlicher Geist und lebendige Frömmigkeit so fruchtbar verbunden waren.

Lic. M. Peters-Hannover.

Thimm, Lic. th. (Vereinsgeistlicher in Stettin), **Die Anstaltserziehung mit besonderer Berücksichtigung der Magdalenenstifte, Frauenheime und Versorgungshäuser.** Beiträge zur Geschichte und Pädagogik der Anstalten. Herausgegeben im Auftrage der deutschen Evangelischen Asylskonferenz. I. Heft. Goeze (Landesassessor Dr. jur., Berlin), Gesetzliche Bestimmungen. II. Heft. Hinze (Oberprediger in Bernburg), Geschichte der Anstalten für die gefährdete und gefallene weibliche Jugend. Kaiserswerth a. Rh., Verlag der Diakonissenanstalt (51 u. 187 S. gr. 8). 90 Pf. u. 3 Mk.

Wer wie der Rezensent mehr als ein Lustrum schwere Erziehungsarbeit in einem Magdalenenasyl geleitet und während dieses Zeitraums den Uebergang erlebt hat von dem früheren einfachen Betriebe freier Rettungsarbeit an solchen Pfleglingen, die sich retten lassen wollten, zu dem komplizierten von heute, in welchem sich mit der eben geschilderten freien Liebestätigkeit die gesetzlich geregelte an den einem grösseren oder geringeren Zwange unterstehenden weiblichen Fürsorgezöglingen kombiniert, der weiss das Verdienstvolle dieses literarischen Unternehmens ganz zu würdigen. Wie viele schiefe Urteile von Draussenstehenden sind in den letzten Jahren über die Anstaltsarbeit ergangen! Hier erhalten wir Einblick in die Schwierigkeiten und Erfolge dieser Spezialtätigkeit durch solche, die in ihr bewährt sind und auf alles andere eher bedacht erscheinen als auf Selbstverherrlichung. Wichtiger noch als die Klärung der öffentlichen Meinung durch diese fachmännischen Berichte erscheint mir die hier aus mannigfacher Erfahrung heraus geschehene Darbietung von Rüstzeug für die in die Anstaltsarbeit Eintretenden oder mit beschränkter, einseitiger Erfahrung in ihr Stehenden. Sehr wertvoll ist die von einem auf diesem Einzelgebiete besonders kundigen Juristen im ersten Hefte dargebotene rechtliche Information. Er vermeidet den Fehler, bei seinen Lesern zu viel Rechtskenntnis vorauszusetzen oder eine nur der Zunft verständliche Sprache zu reden. So gibt er jedem, der seinen Erörterungen aufmerksam folgt, sicheren Rechtsboden unter die Füsse. Im zweiten, umfangreicheren Hefte wird Hinze ganz absichtslos der beste Lehrer für die Praxis der Gegenwart durch die Darstellung der Geschichte der Vergangenheit, die bis in die Gegenwart hineinreicht (1910). Er beginnt mit einer einleitenden Auseinandersetzung über die Entstehung der evangelischen Asylsarbeit und ihr Verhältnis zur älteren katholischen (S. 1—12). Die eigentliche Geschichte gliedert er in drei Perioden: 1. bis 1880 (S. 13—69); 2. 1881—1900 (S. 69—137); 3. 1901—1910 (S. 137—188). Jedesmal folgt einem allgemeinen Ueberblick, der manche prinzipielle Darlegungen in sich schliesst, die Geschichte der einzelnen in dem Zeitraum gegründeten Anstalten; ausserdem bietet die Darstellung der ersten Periode auch einen zusammenfassenden, kritisch beleuchtenden Rückblick. Der Beginn einer neuen Periode mit dem Jahre 1901 ist für jeden Kundigen ohne weiteres gerechtfertigt; ist doch am 1. April dieses Jahres das Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 in Kraft getreten. Die Erwägungen, welche den Einschnitt 1880 unseres Erachtens rechtfertigen, wolle man bei Hinze selbst nachlesen. Sie lassen sich nicht auf eine kurze Formel bringen. Die allgemeinen sittengeschichtlichen Schilderungen und grundsätzlichen Auseinandersetzungen Hinzes halten sich auf gleicher Höhe. Nicht ganz wird man das von der Geschichte der einzelnen Anstalten behaupten können. Hier war Hinze auf das Material angewiesen, das ihm die Vorsteher der einzelnen Häuser lieferten. Natürlich ist nicht bei jedem dieser zahlreichen Mitarbeiter die Gabe für pragmatische Darstellung und Heraushebung des wirklich Bedeutsamen in gleichem Masse vorhanden. Doch scheint, soweit uns eine Nachprüfung möglich ist, überall eine zuverlässige geschichtliche Orientierung geboten.

Leider ist Rezensent durch den Uebergang in ein neues arbeitsreiches Amt verhindert worden, seine Besprechungspflicht rechtzeitig zu erfüllen. Inzwischen sind bereits weitere Hefte erschienen, die geeignet sind, den Wert des Gesamtunternehmens in helles Licht zu stellen.

D. Schwerdtmann-Hannover.

Kurze Anzeigen.

Vom Herausgeber.

Laible, Wilhelm, **Evangelium für jeden Tag.** II. Die festlose Hälfte des Kirchenjahrs. Volksausgabe. Leipzig 1914, Dörffling & Franke (393 S.). Geb. 2. 80.

Man kann nur der dankbaren Freude Ausdruck geben, dass der ersten Hälfte der Volksausgabe des Laibleschen Andachtsbuches, die im vorigen Jahrgang S. 618 angezeigt wurde, nunmehr dieser zweite Band gefolgt ist. Alles, was dort zur Charakteristik des Werkes gesagt ist, trifft auch auf diesen Band zu. Für den Wert der Sammlung spricht am meisten die einfache Tatsache, dass man in den verschiedensten Kreisen auf das Erscheinen dieses zweiten Bandes schon lebhaft wartete. Mögen denn die Andachten in ihrer schlichten, aber ausgereiften Schönheit weiter in vielen Häusern dazu mithelfen, in die Tiefen des Schriftwortes einzuführen und gesundes Christentum zu pflegen, das allein aus Christus leben will.

Ihmels, D. Ludwig, **Aus der Kirche, ihrem Lehren und Leben.** Leipzig 1914, Deichert (203 S. gr. 8). 4 Mk.; geb. 4. 80.

In dem Bande sind sieben Vorträge und Abhandlungen vereinigt, die durch das im Titel angedeutete Interesse zusammengehalten werden. Als Grundlegung dient eine Abhandlung über das Thema: „Wie bewahren wir das Erbe der Reformation und machen es für die Gegenwart fruchtbar?“ Unter der Ueberschrift: „Die Religionen und das Evangelium von Jesus Christus“ folgen zwei Vorträge: „Das Christentum und die Religionsgeschichte“ und: „Das Evangelium von Jesus Christus und die Sünde“. Stellen beide Vorträge Christum als den Mittelpunkt des Christentums heraus, so sollen die beiden folgenden Abhandlungen von der Schrift, die Christum treibt, zum Dogma weiterführen: „Bibel und Bekenntnis“, „Aufgabe und Bedeutung der Dogmatik“. Die beiden letzten Vorträge endlich zeigen die Kirche als Werkstatt des Heiligen Geistes, sie tragen die Titel: „Das Wirken des Heiligen Geistes in der Kirche“ und: „Mehr priesterlicher Laiendienst in der Kirche“. Man sieht, obschon die Abhandlungen ganz unabhängig voneinander entstanden sind, so haben sie doch darin ihre Einheit, dass sie alle unter verschiedenen Gesichtspunkten die gegenwärtige Aufgabe der Kirche in Theorie und Praxis beleuchten. Dabei ruhen sie alle auf der Voraussetzung, dass auch für die Gegenwart allein das alte Evangelium der Reformation Verheissung hat, dass es aber allerdings darauf ankommt, dies Evangelium für die Gegenwart fruchtbar zu machen und wirksam in die Gegenwart hineinzustellen. Besonders der letzte Vortrag betont dafür die Notwendigkeit einer Mitarbeit der Laien. Vielleicht darf man sagen, dass alle Abhandlungen etwas Programmatisches haben.

Böhme, Dr. iur. Franz (Präsident des Ev.-luth. Landeskonsistoriums zu Dresden), **Die Sächsischen Kirchengesetze.** Leipzig 1914, Rossberg. Geb. 9 Mk.

Für diese Zusammenstellung sind besonders in Sachsen alle am Leben der Kirche interessierten Kreise dem Verf. zu lebhaftem Dank verpflichtet. Beschränkte sich die erste Auflage auf die evangelisch-lutherische Kirchenverfassung und die Verhältnisse der Geistlichen, so sind in der neuen Auflage zwei Abteilungen über die Kultusverwaltung und die kirchliche Finanzverwaltung hinzugekommen. So finden sich hier jetzt die wichtigsten kirchengeschichtlichen Vorschriften für die sächsische evangelisch-lutherische Landeskirche zusammen. Sehr wertvoll sind auch die beigegebenen Anmerkungen; in grosser Vollständigkeit bringen sie das Material, das in der Rechtsprechung wie in dem Verordnungsblatt des Landeskonsistoriums seit 1874 enthalten ist. Ein sorgfältiges Register macht die einzelnen Materien leicht auffindbar. Für die Zuverlässigkeit des Buches bürgt die Persönlichkeit seines Verf.s, und man kann nur wünschen, dass die grosse selbstverleugnende Arbeit, die auf das Werk verwandt ist, besonders von der sächsischen Landeskirche als ein ihr geleisteter wertvoller Dienst gewürdigt werden möge.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. **Jahresbericht,** Theologischer. Unter Mitarbeit v. Alt, J. Böhmer, Brückner u. a. hrsg. v. Proff. Drs. G. Krüger u. M. Schian. 33. Jahrg., enth. die Literatur des J. 1913. 1. Bd. Des ganzen Jahrg. I. Abteilg. Religionsgeschichte, bearb. v. A. Alt, C. Clemen, H. Haas. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 70 S. gr. 8). 4.50.

Zeitschriften u. Sammelwerke. **Studien,** Freiburger theologische. Unter Mitwirkg. der Professoren der theolog. Fakultät hrsg. v. Proff. Drs. G. Hoberg u. G. Pfeilschifter. 16. Heft. Gaugusch, Dr. Ludw., Der Lehrgehalt der Jakobusepistel. Eine exeget. Studie. 17. Heft. Metzger, D. theol. Max Jos., Zwei karolingische Pontifikalien vom Oberrhein. Hrsg. u. auf ihre Stellg. in der liturg. Literatur untersucht. Mit geschichtl. Studien üb. die Entstehg. der Pontifikalien, üb. die Riten der Ordinationen, der Dedicatio ecclesiae u. des Ordo baptismi. Von der theolog. Fakultät in Freiburg im Breisgau gekrönte Preisschrift. Freiburg i. B., Herder (XIII, 115 S.; XV, 190 u. 115 S. gr. 8). 2.60; 6 ℳ

Biblische Einleitungswissenschaft. **Abhandlungen,** Alttestamentliche. Hrsg. v. Prof. Dr. J. Nikel. V. Bd. 4. Heft. Goossens, Rekt. D. theol. E., Die Frage nach makkabäischen Psalmen. Münster, Aschendorff (X, 72 S. gr. 8). 2.10. — **Barth,** weil. Prof. D. theol. Fritz, Einleitung in das Neue Testament. 3. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (III, 490 S. gr. 8). 7 ℳ — **Harnack,** Adf. v., Beiträge zur Einleitung in das Neue Testament. VI. Die Entstehg. des Neuen Testaments u. die wichtigsten Folgen der neuen Schöpfg. Leipzig, J. C. Hinrichs (VIII, 152 S. 8). 4 ℳ

Exegese u. Kommentare. **Murillo,** L., S. J., El Génesis, precedido de una introducción al Pentateuco. Roma, Impr. Pontificia en el Instituto Pio IX (XXIII, 872 p. 8). — **Stosch,** Ob.-Pfr. Past. Lic. G., Die apostolischen Sendschreiben, nach ihren Gedankengängen dargestellt. 5. (Schluss-)Bd. Der Brief an die Philipper, der Brief an Titus und die beiden Briefe an Timotheus. Gütersloh, C. Bertelsmann (V, 152 S. 8). 2 ℳ

Biblische Geschichte. **Walther,** Prof. D. Wilh., Das Ichbewusstsein Jesu gegenüber dem Menschengeschlecht. Ein Beitrag zur Christologie. Leipzig, Dörffling & Franke (37 S. gr. 8). 60 ₰.

Altchristliche Literatur. **Studien** zur Geschichte u. Kultur des Altertums. Im Auftrage u. m. Unterstützg. der Görresgesellschaft hrsg. v. Proff. Drs. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch. VII. Bd. 1. Heft. Wohleb, Leo, Die lateinische Uebersetzung der Didache, kritisch u. sprachlich untersucht, m. e. Wiederherstellg. der griech. Vorlage u. e. Anh. üb. das Verbum „altare" u. seine Komposita. Paderborn, F. Schöningh (VII, 142 S. gr. 8). 6 ℳ — **Texte u. Untersuchungen** zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hrsg. v. Adf. Harnack u. Carl Schmidt. III. Reihe. 10. Bd. 4. Heft. (Der ganzen Reihe XL, 4.) Schrörs, Prof. Dr. Heinr., Zur Textgeschichte u. Erklärung v. Tertullians Apologetikum. Leipzig, J. C. Hinrichs (III, VI, 125 S. 8). 4.50.

Reformationsgeschichte. **Corpus** reformatorum. Vol. 90. 11. u. 12. Lfg. Zwingli's, Huldreich, sämtliche Werke. Unter Mitwirkg. des Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. v. Drs. †Prof. Emil Egli, DD. Gymn.-Relig.-Lehr. Geo. Finsler u. Prof. Walth. Köhler. III. Bd. 11. u. 12. Lfg. (47. u. 48. Lfg. des Gesamtwerkes.) Leipzig, M. Heinsius Nachf. (S. 721—800 Lex.-8). 4.60. — **Luther,** D. Mart., Werke. Kritische Gesamtausg. 40. Bd. II. Abteilg. Weimar, H. Böhlau Nachf. (VII, 615 S. Lex.-8). 19 ℳ — **Derselbe,** Ausgewählte Werke. Unter Mitwirkg. v. Herm. Barge, Geo. Buchwald, Paul Kalkoff u. a. hrsg. v. Hans Heinr. Borcherdt. 2. Bd. Reformatorische u. politische Schriften. 2. Bd. Die grossen Reformationsschriften v. 1520. München, G. Müller (CLXXXVI, 315 S. 8). 6 ℳ

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Brüder,** Die barmherzigen, in Wien 1614—1914. Eine aktenmäss. Darstellg. der Geschichte des Metropolitan-Konventes u. Spitales der barmherz. Brüder in Wien anlässlich des 300jähr. Bestandes. Allen Menschenfreunden dargeboten. Wien (H. Kirsch) (VIII, 128 S. gr. 8 m. Abbildgn., 11 [4 Bildnis-, 2 Fksm.-]Taf. u. 1 Bl. Erklärgn.). 5 ℳ — **Grunenberg,** Dr. A., Das Religionsbekenntnis der Beamten in Preussen. 1. Bd. Die höheren staatl. Beamten. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht (443 S. gr. 8 m. 11 Taf.). 11.20. — **Quellen u. Forschungen** zur Kirchen- u. Kulturgeschichte v. Elsass-Lothringen. Hrsg. in Verbindg. m. Pfr. Adam, Prof. Anrich, Pfr. Jacoby u. a. v. Johs. Ficker. 4. Bildnisse der Strassburger Reformation. Mit Text v. Johs. Ficker. Strassburg, K. J. Trübner (13 Bildertaf. u. 20 S. 35,5×27 cm m. 2 Abbildgn.). Vorzugspreis bis 1. 10. 1914 in Mappe 3.20. — **Schröder,** Prof. Dr. Alfr., Das Bist. Augsburg, historisch u. statistisch beschrieben (vorm. von Erzbisch. Dr. Antonius v. Steichele). 61. Lfg. Augsburg, B. Schmid (8. Bd. S. 161—240 gr. 8). 1.50. — **Zeit- u. Streitfragen,** Biblische. Hrsg. v. Prof. D. Frdr. Kropatscheck. IX. Serie. 9. Heft. Jörgensen, Priv.-Doz. Lic. Alfr. Th., Sören Kierkegaard u. das biblische Christentum. 3. Taus. Berlin-Lichterfelde, E. Runge (32 S. 8). 50 ₰; die Serie v. 12 Heften 4.80.

Orden u. Heilige. **Sträter,** Augustin, Die Jesuiten in der Schweiz. 1814—1847. Ein Gedenkblatt f. das Schweizervolk zur Jahrhundertfeier der Wiederherstellung der Gesellschaft Jesu. Einsiedeln, Verlagsanstalt Benziger & Co. (67 S. gr. 8). 80 ₰. — **Wozasek,** Bartholom., O. Praem., Der hl. Norbert, Stifter des Prämonstratenser-Ordens u. Erzbischof v. Magdeburg. Für die Drucklegg. durchgesehen v. Chorherrn Reg.-R. Osw. Mannl. Wien, G. Eichinger (318 S. 8). 4 ℳ

Christliche Kunst u. Archäologie. **Ficker,** Prof. Dr. Johs., Altchristliche Denkmäler u. Anfänge des Christentums im Rheingebiet. Rede zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, am 27. 1. 1909 in der Aula der Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg geh. 2., in den Anmerkgn. verm. Aufl. Strassburg, J. H. E. Heitz (42 S. gr. 8). 1.20. — **Fuchs,** Reg.-Baumstr. (Dr.-Ing.) Willy P., Die Abteikirche zu Neresheim u. die Kunst Balthasar Neumanns. (Diss.) Stuttgart (K. Wittwer) (V, 72 S. 35×25,5 cm m. 7 Taf.). 8 ℳ — **Führich,** Jos. Ritter v., Christus ist erstanden! 15 Tondr.-Taf. nach den Orig.-Zeichngn. „Er ist auferstanden." Nebst 1 Farbentaf.: Fra Angelico da Fiesole: „Der Auferstandene erscheint Maria Magdalena." Mit erläut. Texte hrsg. v. Dr. Ulr. Schmid. Nebst e. katechet. Anweisg. (Einführg.) v. Prof. D. theol. Thdr. Innitzer. München, Lucasverlag (22 S. 38×29,5 cm m. Abbildgn.; 22 S. gr. 8 m. Abbildgn.). In Mappe 10 ℳ — **Zum** Gedächtnis des Oberpfarrers u. Superintendenten Wilhelm Krückeberg zu Wanzleben. † am 18. 10. 1913. Magdeburg, Ev. Buchh. (39 S. 8 m. 1 eingedr. Bildnis). 30 ₰.

Dogmatik. **Clark,** Henry W., Liberal Orthodoxy: A Historical Survey. London, Chapman & Hall (326 p. 8). 7 s. 6 d. — **Endriss,** Stadtpfr. Jul., Religiöse Naturlaute. Persönliches zur Glaubenslehre. Stuttgart, Verlag der ev. Gesellschaft (133 S. 8). 1.50. — **Ihmels,** Prof. D. Ludw., Aus der Kirche, ihrem Lehren u. Leben. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 204 S. gr. 8). 4 ℳ — **Sammlung** gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte. 78. Stephan, Prof. Lic. Horst, Religion u. Gott im modernen Geistesleben. 2 Vorträge. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 95 S. gr. 8). 2 ℳ — **Weber,** Prof. D. Dr. H. E., Historisch-kritische Schriftforschg. u. Bibelglaube. Ein Versuch zur theolog. Wissenschaftslehre. 2. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann (XII, 250 S. gr. 8). 4.50.

Ethik. **Noldin,** Prof. H., S. J., Summa theologiae moralis. Scholarum usui accommodavit N. III: De sacramentis. Ed. XI (5000 exemplarium). Oeniponte. Innsbruck, F. Rauch (816 S. 8). 5.50.

Apologetik u. Polemik. **Arbeiten** des 3. Velehrader theologischen Kongresses zur Frage der Vereinigung der orientalischen u. westlichen Kirchen, hrsg. auf Veranlassg. der Kongress-Kommission. (In russ. Sprache.) Prag (Academia Velehradensis) (101 S. Lex.-8). 4.20. — **Haecker,** Pfr. Johs., Meine Heimkehr zum alten Evangelium. Ein Heimruf. Chemnitz, G. Koezle (16 S. kl. 8). 20 ₰.

Homiletik. **Zauleck,** D. P., Vom lieben Heiland. Kinderpredigten. 3. u. 4. (Schluss-)Heft. II. Bd.: Die festlose Hälfte des Kirchenjahres. Gütersloh, Bertelsmann (VI, 296 S. 8). 3.60.

Erbauliches. **Borrmann,** Krankenh.-Vorst. Pfr. A., Bethanien. Bibelstunden üb. den Philipperbrief zum Gebrauche insbesondere f. Diakonissenanstalten, kirchl. Gemeinschaften u. das christl. Haus. 2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann (240 S. gr. 8). 3 ℳ — **Lange,** Past. E., Sieben Bibelstunden üb. Röm. 6. Pr.-Bahnau, Buchh. des ev. Gemeinschafts-Brüderhauses (44 S. kl. 8). 35 ₰.

Mission. **Bezzel,** Ob.-Konsist.-Präs. D. Dr. Herm. v., Grund, Kraft u. Ziel der inneren Mission. (Zum 50jähr. Jubiläum der südwestdeutschen Konferenz f. innere Mission. Festrede.) Kaiserslautern, Buchh. des ev. Vereins f. die Pfalz (22 S. 8). 40 ₰. — **Pfeiffer,** Past., Helfende Hände in der Vormundschaft u. Pflegschaft. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 80 S. gr. 8). 1.50. — **Missionsstudienbücher.** Neue Folge der Basler Handbücher zur Missionskunde. Hrsg. v. der deutschen Missionsstudienkommission. 2. Bd. Richter, Prof. D. Jul., Das deutsche Kolonialreich u. die Mission. Basel, Basler Missionsbuchh. (184 S. 8). Geb. in Leinw. 3.20.

Kirchenrecht. **Sitzungsberichte** der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse. 171. Bd. II. Abhandlung. Singer, Hofr. Prof. Dr. Heinr., Die Dekretalensammlung des Bernardus Compostellanus antiquus. Mit Benutzg. der in Friedrich Maassens Nachlasse enth. Vorarbeiten. Wien, A. Hölder (120 S. gr. 8). 2.55.

Philosophie. **Beiträge** zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte u. Untersuchgn. In Verbindg. m. Geo. Graf v. Hertling, Matthias Baumgartner u. Mart. Grabmann hrsg. v. Clem. Baeumker. XIII. Bd. 2. u. 3. Heft. Probst, Prof. Dr. Jean Henri, La mystique de Ramon Lull et l'art de Contemplacio. Étude philosophique suivie de la publication du texte Catalan rétabli d'après le ms. No. 67 de la königl. Hof- u. Staatsbibliothek in München. Münster, Aschendorff (VIII, 126 S. gr. 8). 4.25. — **Crespi,** Prof. Achille, Meditazioni spen-

ceriane. Alba, Tip. Sansoldi (286 p. 8). 10 L. — **Höffding,** Prof. Dr. Harald, Psychologie in Umrissen auf Grundlage der Erfahrung. 5. deutsche, nach der vielfach geänderten 6. dän. bearb. Ausg. Leipzig, O. R. Reisland (VIII, 502 S. gr. 8). 10 ℳ — **Haack,** Hans Geo., J. G. Fichtes Theologie. (Das Christentum in der Philosophie des späteren Fichte.) Borna, R. Noske (VIII, 84 S. gr. 8). 2.40. — **Kempen,** Dr. Aloys, Benekes Religionsphilosophie im Zusammenhang seines Systems, seine Gottes- u. Unsterblichkeitslehre. Münster, Universitäts-Buchh. F. Coppenrath (IV, 81 S. gr. 8). 1.50. — **Kramár** jun., Prof. Dr. Udalrich, Neue Grundlagen zur Psychologie des Denkens. Eine psychol. Untersuchg. Brünn, C. Winiker (127 S. gr. 8). 3 ℳ — **Külpe,** Osw., Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland. 6. Aufl. (Aus Natur u. Geisteswelt. 41. Bdchn.) Leipzig, Teubner (VI, 152 S. 8). 1 ℳ — **Makarewicz,** Marjan, Die Grundprobleme der Ethik bei Aristoteles. Leipzig, O. R. Reisland (XV, 222 S. gr. 8). 6 ℳ — **Sauerbeck,** Ernst, Vom Wesen der Wissenschaft, insbesondere der drei Wirklichkeitswissenschaften, der „Naturwissenschaft", der „Psychologie" u. der „Geschichte". Ein Programm. [Aus: „Vierteljahrsschr. f. wiss. Philos. u. Soziol."] Leipzig, O. R. Reisland (XVI, 192 S. gr. 8). 4 ℳ — **Weingärtner,** Dr. Geo., Rudolf Euckens Stellung zum Wahrheitsproblem. Darstellung u. Beurteilung. Mainz, Kirchheim & Co. (82 S. gr. 8). 1.50. — **Willy,** R, Die schöpferische Menschheit. Ein kosmosozialer Zusammenhang. Berlin, Dr. A. Tetzlaff (160 S. gr. 8). 3 ℳ — **Zeller,** Dr. Eduard, Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie. 11., verb. Aufl., bearb. v. Dr. Frz. Lortzing. Leipzig, O. R. Reisland (XVI, 377 S. gr. 8). 6.70. — **Ziehen,** Prof. Dr. Th., Leitfaden der physiologischen Psychologie in 16 Vorlesungen. 10., völlig umgearb. Aufl. Jena, G. Fischer (V, 504 S. Lex.-8 m. 69 Abbildgn.). 10 ℳ — **Zur** Theosophistik moderner Theosophen. 2 Erwidergn.: Werdende Wissenschaft?, v. Hans Freimark. Dr. Rudolf Steiner u. seine Anhänger, v. Wilh. Heims. Leipzig, W. Heims (23 S. 8). 50 ₰.

Allgemeine Religionswissenschaft. Bücher des Buches f. buddhistisches Leben. Buddhistische Taschenbibliothek. Nr. 2. Bohn, Dr. Wolfg., Die Strophe des Assaji. Gespräche üb. den Buddhismus. Trier, Verlag der „Zeitschrift f. Buddhismus" (57 S. kl. 8). 30 ₰. — **Hartland,** Edwin Sidney, Ritual and Belief. Studies in the History of Religion. London, Williams & N. (XV, 352 p. 8). 10 s. 6 d.

Judentum. Aus dem Leben der jüdischen Exulanten in Babylonien. Babylonische Quellen, übers. v. Gymn.-Ob.-Lehr. Dr. Erich Ebeling. Progr. Berlin, Weidmann (32 S. Lex.-8). 1 ℳ — **Kunert,** Past. Karl, Die Anfänge des Talmuds u. die Entstehung des Christentums. Eine Beleuchtg. zu dem gleichlaut. Vortrag v. Rabbiner Dr. H. Vogelstein. 2., erweit. Aufl. Leipzig, Dörffling & Franke (19 S. 8). 25 ₰.

Zeitschriften.

Archiv für Geschichte der Philosophie. 27. Bd., 3. Heft: W. Schink, Kant und Epikur. J. Kl. Kreibig, Bernard Bolzano. Eine Skizze aus der Philosophie in Oesterreich. J. Dräseke, Zu Platon und Plethon. P. Bokownew, Sokrates' Philosophie in der Darstellung des Aristoteles. L. Rougier, La correspondance des genres du Sophiste, du Philèbe et du Timée. W. Lange, F. P. v. Herbert.

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 94. Bd. = 4. F. 2. Bd., 2. Heft: Ober, Die „distraction" oder die Verwendung eines überflüssigen Teiles eines Pfarrhofes in einem anderen öffentlichen Dienste nach dem in Elsass-Lothringen geltenden Rechte. Hellmuth, Pfarrverband, Pfarrzwang, konfessionelle Pfarrpurifikation nach Bayerischem Staatskirchenrecht. Gillmann, Die Abfassungszeit der Dekretsumme Huguccios. Hilling, Die Gesetzgebung Leos XIII. auf dem Gebiete des Kirchenrechts (Schl.). Hilling, Die Amtsenthebung der Pfarrer im Verwaltungswege u. ihre Versetzung im Interesse des Dienstes.

Archiv für Religionswissenschaft. 17. Bd., 3. u. 4. Heft: J. Scheftelowitz, Die Sündentilgung durch Wasser. K. Wigand, Die altisraelitische Vorstellung von unreinen Tieren. A. Grünwedel, Eine weibliche Inkarnation in Tibet. A. Jacoby, Zum Zerstückelungs- u. Wiederbelebungswunder der indischen Fakire. W. Caland, Die vorchristlichen baltischen Totengebräuche. D. Fimmen, Zur Entstehung der Seelenwanderungslehre des Pythagoras. O. Weinrich, Hymnologica.

Bibliotheca Sacra. Y. 64, 1914, April: E. M. Merrins, The Jews and race survival II. H. M. Wiener, The Pentateuchal text, the divine appellations and the documentary theory. H. H. Beach, Sociological morals. H. A. Sanders, The New Testament quotation of a twice-repeated prophecy. E. S. Carr, Royce's philosophy of religion. H. Pope, Doctrine of the Catholic church touching indulgences. J. Dahse, Is the documentary theory tenable? III.

Bulletin de la Société de l'histoire du Protestantisme Français. Année 63, 1914, Mai/Juin: F. Terrisse, Théophile Terrisse, professeur à l'Académie de Die 1640—1674. P. Beuzart, Pierre Titelmans et l'Inquisition en Flandre (1554—1567). Le prêche de Falaise en Normandie. F. Reverdin, Relevé des noms des prosélytes et réfugiés figurant aux registres du consistoire de Genève 1660—1667. F. Puaux, Une lettre de Louvois, 8. janv. 1698. Mme de Charnisay, Les chiffres de M. l'abbé Rouquette. Étude sur les fugitivs du Languedoc (Uzès).

Court, The Open. Vol. 28, No. 6, June 1914: F. W. Orde Ward, Non omnis moriar; probabilities of an after life. Ch. H. Chase, The survival of personality. P. Carus, Mysticism and immortality. M. Jourdain, The boldest of the English philosophers. B. Pick, Thomas a Kempis as hymnographer.

Expositor, The. Year 40, No. 5, May 1914: A. S. Peake, Professor S. R. Driver. G. E. Ffrench, Christianity before the Gospels. H. R. Mackintosh, Studies in christian eschatology. 4: Death and the sequel. W. Morgan, Religion and philosophy. A. E. Garvie, Notes on the fourth Gospel: Events in Galilee. N. J. D. White, Not peace, but a sword. T. H. Weir, Some fresh notes on the text of the O. T.

Freiheit, Evangelische. 14. Jahrg., 1914, 4. Heft, April: F. Niebergall, Der Neid. K. Kühner, Konfirmanden- und Christenlehrentlass-Scheine. O. Baumgarten, Aus schwersten Stunden. Versuch einer Antwort; Fuchs' Verwerfung und Seebergs Annahme. Grundsätze einer religionspsychologischen Biographienforschung. Umfrage über Gesangbuchlieder. W. Stählin, Neue Flugblätter.

Journal, The international, of ethics. Vol. 24, No. 3, April 1914: C. D. Burns, What is religious knowledge? Ch. W. Super, Ethics as a science. A. B. Brown, Intuition. C. D. Broad, The doctrine of consequences in ethics. N. C. Mukerji, Idealism and the conception of law in morals. F. J. Gould, An ethical teacher's American tour.

Katholik, Der. 94. Jahrg., 1914, 7. Heft: Ph. Friedrich, St. Ambrosius von Mailand über das genealogische Problem Marias. G. Weingärtner, E. Euckens Stellung zum Wahrheitsproblem. Hilfrich, Humanität u. Caritas. K. Hoffmann, Die Mission in Südasien. J. Selbst, Kirchliche Zeitfragen.

Oriens christianus. Neue Ser. 4. Bd., 1. Heft: Euringer, Die (äthiopische) Anaphora des hl. Jacobus, des Bruders des Herrn. Kluge, Die apokryphe Erzählung des Joseph von Arimathäa über den Bau der ersten christlichen Kirche in Lydda. Baumstark, Das Leydener griechisch-arabische Perikopenbuch für die Kar- und Osterwoche. Mercati, La lettera di Severo Antiocheno su Matt. 23, 35. Baumstark, Darstellungen frühchristlicher Sakralbauten Jerusalems auf einem Mailänder Elfenbeindiptychon. Beës, Ueber die Person u. die Datierung des Malers Emmanuel des Codex Barberinus Graecus 527. Kaufmann, Konstantin u. Helena auf einem griechischen Hostienstempel.

Quarterly, The constructive. Vol. 2, No. 6, June 1914: H. S. Holland, The religion of a moving, changing world. H. C. King, The confession of Christ. W. H. Frere, The programme of christian conference. F. Brown, Unity in scholarship. Puller, The eastern orthodox and the Anglican communions. A. Deissmann, Jerusalem the holy city. J. A. Leger, Wesley's place in the catholic thought. Simpson, Anglicism and reunion. R. Roberts, Some reflections on the christian priesthood. R. Vallery-Radot, The Renascence of catholic lyricism. E. Stock, A layman's thoughts on the church and the world. C. P. S. Clarke, School and college settlements of the church of England. P. Snowden, The churches and the social problem. E. G. Gardner, The poet of the Franciscan movement: Fra Jacopone da Todi.

Review, The Princeton theological. Vol. 12, 1914, No. 2, April: B. B. Warfield, Jesus' alleged confession of sin. O. Th. Allis, Assyrological research during the past decade.

Revue biblique internationale. N. Sér. Ann. 11, No. 3, Juillet 1914: Lagrange, La justification d'après saint Paul. Dhorme, La langue de Canaan (Schl.). H. Vincent, Gézer et l'archéologie palestinienne après six ans de fouilles. Mélanges.

Revue chrétienne. Ann. 1914, Nr. 5, Mai: R. Bornand, Les débuts de la réligion. J. Viénot, Devant le Christ et devant la vie. Ch. Jaulmes, Les églises institutionelles. G. Bonet-Maury, Les maisons de l'évangile en Russie. S. T. Collins, A propos de l'Anglicanisme.

Revue des études juives. T. 67, No. 134, Avril 1914: Liber, W. Bacher. S. Krauss, Études de terminologie talmudique. J. Lévi, Une apocalypse judéo-arabe. N. Porges, Fragment d'un glossaire hébreu-français du XIIe siècle. J. Régné, Catalogue des actes de Jaime I, Pedro III et Alfonso III, rois d'Aragon, concernant les Juifs (Forts.). S. Kahn, Les Juifs à Nimes au XVIIe et au XVIIIe siècles. M. Ginsburger, Samuel Lévy, rabbin et financier (Forts.).

Revue de métaphysique et de morale. Ann. 21, 1914, No. 3, Mai: D. Roustan, La morale de Rauh. É. Bréhier, Philosophie et mythe.

Revue philosophique de la France et de l'Etranger. Ann. 39, 1914, No. 5, Mai: J. de Gaultier, Sous quelles conditions le mysticisme est légitime. A. Rey, Vers l'intuition expérimentale de l'électron (Schl.). N. Kostyleff, Contribution à l'étude du sentiment amoureux. C. Ranzoli, Il caso nel pensiero e nella vita.

Revue des sciences philosophiques et théologiques. Vol. 8, No. 2: M. D. Roland-Gosselin, L'intellectualisme de Leibniz. P. Synave, La causalité de l'intelligence humaine dans la révélation prophétique. É. Hugueny, L'institution des sacrements. M. S. Gillet, Les harmonies de la Transsubstantiation: sacrement et sacrifice. A. Lemonnyer, Achima.

Studiën, Theologische. 32. Jg., 2. Aflev.: F. E. Daubanton, Ter inleiding tot de Didaktiek des Nieuwen Verbonds I. A. van Veldhuizen, Bibliografie en documentatie van tijdschriften. L. J. Godefroy, Het bewustzijn in zijne geheele ontwikkeling.

Theologie, Die, der Gegenwart. 8. Jahrg., 4. Heft: G. Grützmacher, Alte u. mittelalterliche Kirchengeschichte.

Tijdschrift, Theologisch. 48. Jg., 1914, 4. Aflev.: M. Wolff, Joodsch Socialisme. F. J. de Holl, De objectiviteitstheorie in de ethiek. H. W. Groenman, De anse maamad.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 4. Jahrg., Nr. 2, April/Juni 1914: v. Schulte, Fünf Erzbischöfe von Köln im 19. Jahrh. III–V. Michaud, Une nouvelle Apologie du christianisme. Way, The Anglican church and episcopacy. Menn, Friedrich Michelis als Schriftsteller (Schl.).

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. 8. Jahrg., 1914, 2. Heft: J. P. Kirsch, Prozess gegen den Klerus von Basel wegen Verweigerung der Zahlung des Kreuzzugszehnten im J. 1280. A. Courtray, De qui dépendit la chartreuse de la Valsainte au temporel dès l'instant de sa fondation? B. Stücheli, Die Aufhebung des Stiftes Rheinau. A. Büchi, Die päpstlichen Pensionen an die Eidgenossen von 1510 bis 1516. Kleinere Beiträge.

Zeitschrift für christliche Kunst. 26. Jahrg., 1913, 8. Heft: B. Hanftmann, Wiederaufbau der ehemaligen Abteikirche St. Peter ob Erfurt? J. Clauss, Zur Baugeschichte der Kirche von Kaysersberg im Elsass. Mündelein, Die sog. Apsis Meinwerks in der Busdorfkirche zu Paderborn. — 9. u. 10. Heft: F. Witte, Von unserer Paramentik einst u. jetzt. — 12. Heft: L. Eber, Ueber einige Schutzmantelbilder in Ungarn. G. Münzel, Zur Datierung der Tauberbischofsheimer Bilder Grünewalds. Witte, Eine niederrheinische Prachtkasel des ausgehenden Mittelalters; Zur Geschichte der Seidenweberei.

Zeitschrift für Philosophie u. philosophische Kritik. 154. Bd., 1. Heft: P. Scheerer, Die Frage nach der Möglichkeit des Glücks u. der wahren Triebfeder des sittlichen Handelns u. ihre Beantwortung durch August Döring (Schl.). O. Samuel, Die Substanz — eine reine Anschauung. A. Lewkowitz, Die Religionsphilosophie des Neukantianismus II. H. A. Aall, Das Bewusstsein als metaphysische Quelle des Kausalgesetzes. J. Frankenberger, Objektiver Geist u. Völkerpsychologie.

Zeitschrift für katholische Theologie. 38. Jahrg., 1. Heft: H. Mayer, Geschichte der Spendung der Sakramente in der alten Kirchenprovinz Salzburg II. B. Duhr, Der Olmützer Zensurstreit.

Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane. 64. Bd.: G. Heymans, In Sachen des psychischen Monismus III. Paula Meyer, Ueber die Reproduktion eingeprägter Figuren. W. Baade, Ueber Unterbrechungsversuche als Mittel zur Unterstützung der Selbstbeobachtung. R. Müller-Freienfels, Typenvorstellungen u. Begriffe. — 65. Bd.: E. Bleuler, Zur Theorie der Sekundärempfindungen. S. Meyer, Die Lehre von den Bewegungsvorstellungen. C. M. Giessler, Der Blick des Menschen als Ausdruck seines Seelenlebens. J. L. Martin, Quantitative Untersuchungen über das Verhältnis anschaulicher und unanschaulicher Bewusstseinsinhalte. — 66. Bd.: A. Aall, Ein neues Gedächtnisgesetz? W. Köhler, Ueber unbemerkte Empfindungen u. Urteilstäuschungen. W. Baade, Ueber die Registrierung von Selbstbeobachtungen durch Diktierphonographen. P. Ranschburg, Ueber die Wechselwirkungen gleichzeitiger Reize im Nervensystem u. in der Seele.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. 34. Jg., 2. Heft: E. Weber, Vorarbeiten zu einer künftigen Ausgabe der Genesis. G. Richter, Untersuchungen zu den Geschlechtsregistern der Chronik. P. Haupt, Die Psalmverse in I. Chr. 25, 4. L. Köhler, Archäologisches. C. H. Cornill, Genesis 14; Numeri 21, 27 ff.

Allgemeine Evang.-Luth. Kirchenzeitung.

Inhalt:

Nr. 31. Das neue Gebet. — Das Wunder. — Briefe von Harless an eine hohe Frau. II. — Evangelische Pressarbeit im Königreich Sachsen. — Die Generalsynode in Baden. II. — Was ist's mit dem sog. „antiken" Weltbild? — Ein französischer Geistlicher über die Fremdenlegion. — Verzeichnis der Vorlesungen an den protestantisch-theologischen Fakultäten im Wintersemester 1914/15. II. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia. — Quittung.

Nr. 32. Krieg. — Das Wunder. II. — Briefe von Harless an eine hohe Frau. III. — Evangelische Generalsynode in Baden. III. — Die Lehrerdenkschrift der bayerischen Staatsregierung. — Kritische Zeiten der anglikanischen Kirchengemeinschaft. — Etwas Gewisses von der französischen Fremdenlegion. — Verzeichnis der Vorlesungen an den protestantisch-theologischen Fakultäten im Wintersemester 1914/15. III. — Kirchliche Nachrichten. Wochenschau. — Kleine Mitteilungen. — Personalia. — Feste und Versammlungen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. theol. Ihmels, — Verlag von Dörffling & Franke, — Druck von Ackermann & Glaser, sämtlich in Leipzig.